

www.e-rara.ch

Shakspere's sämmtliche dramatische Werke

Shakespeare, William

Leipzig, [1858 od. später]

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-117625>

Viel Lärm um Nichts. Lustspiel in 5 Akten.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Viel Lärm um Nichts.

Lustspiel in 5 Akten.

Uebersetzt

von

Alexander Fischer.

Personen.

- Don Pedro, Prinz von Arragonien.
Don Juan, sein Bastard-Bruder.
Claudio, ein junger Edler von Florenz, Günstling des Don Pedro.
Benedict, ein junger Edler aus Padua, ebenfalls begünstigt von Don Pedro.
Leonato, Statthalter von Messina.
Antonio, sein Bruder.
Balthasar, Diener des Don Pedro.
Borachio, }
Konrad, } im Gefolge Don Juana.
Hundbeer, }
Holzpepelffig, } einfältige Gerichtsleute.
Ein Küster.
Ein Mönch.
Ein Knabe.
Hero, Tochter Leonato's.
Beatrice, Nichte Leonato's.
Margarethe, }
Ursula, } Edelfrauen der Hero.
Abgesandte, Wache und Gefolge.

Schauplatz: Messina.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor Leonato's Hause.

Leonato, Hero, Beatrice und ein Abgesandter.

Leonato. Ich lern' aus diesem Briefe, daß Don Pedro von Arragon diesen Abend nach Messina kommt.

Abgesandter. Schon ist er hier sehr nahe; er war nicht drei Meilen von hier, als ich ihn verließ.

Leon. Wie viele Leute verlor ihr in dem Treffen?

Abges. Nur wenige von Rang und Keinen von Namen.

Leon. Ein Sieg ist zweifacher Sieg, bringt sein Vollender die volle Anzahl heim. Ich finde hier, daß Don Pedro viel Ehre einem jungen Florentiner, Namens Claudio, erzeigte.

Abges. Sehr verdient von seiner Seite, und gleichmäßig erkannt von Don Pedro. Er erhob sich über die Erwartung seines Alters, vollbringend in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen: man sah ihn wahrlich trefflicher die Erwartungen übertreffen, als ihr erwarten dürft, daß ich es sage, wie.

Leon. Er hat einen Oheim hier in Messina, der sich darüber sehr freuen wird.

Abges. Ich hab' ihm bereits seine Briefe überliefert, und er scheint viel Freude an ihm zu haben; ja so viel, daß die Briefe sich nicht genug bescheiden zeigen konnten, ohne Zeichen des Schmerzes.

Leon. Brach er in Thränen aus?

Abges. In großem Maße.

Leon. Ein zärtlicher Erguß der Zärtlichkeit. Es gibt keine aufrichtigerer Gesichter als solche, die so gewaschen werden. Wie viel besser ist es zu weinen in der Freude, als sich zu freuen bei'm Weinen!

Beatrice. Ich bitt' euch, ist Signor Montanto aus dem Kriege zurückgekehrt oder nicht?

Abges. Ich kenne keinen dieses Namens, Fräulein; dort war kein Solcher in der Armee von einigem Rang.

Leon. Wer ist es, nach wem fragt ihr, Nichte?

Hero. Meine Cousine meint Signor Benedict von Padua.

Abges. O, der ist zurück und so drollig als er nur immer war.

Beat. Hier in Messina hing er seine Zettel aus und forderte zum Kampfe Cupido auf den Pfeil; und meines Oheims Narr, der die Ausforderung las, unterschrieb für Cupido und forderte ihn auf den Flitzbogen heraus. — Ich bitt' euch, wie Viele hat er getödtet und gegessen in diesem Kriege? Doch nein, wie Viele hat er getödtet? Denn, wahrhaftig, ich versprach Alles zu essen, was er getödtet.

Leon. Meiner Treue, Nichte, ihr soppt den Signor Benedict zu sehr; aber er wird schon mit euch zusammenkommen, das bezweifle ich nicht.

Abges. Er hat gute Dienste gethan, Fräulein, in diesen Schlachten.

Beat. Ihr hattet muffige Lebensmittel, die half er aufessen. Er ist ein sehr tapferer Tellermann; er hat einen sehr excellenten Magen.

Abges. Und ist auch ein guter Soldat da für, Fräulein.

Beat. Und ein guter Soldat für ein Fräulein! — Doch was ist er für ein Ritter?

Abges. Ein Ritter für einen Ritter, ein Mann für einen Mann; ausstaffirt mit allen ehrenwerthen Tugenden.

Beat. Er ist so, wahrlich; er ist nichts Geringeres, als ein ausstaffirter Mann; doch was die Ausstaffirung anbetrifft — — Freilich, wir sind Alle sterblich.

Leon. Herr, ihr müßt meine Nichte nicht mißverstehn. Es ist eine Art von lustigem Krieg zwischen Signor Benedict und ihr; sie treffen nie zusammen, oder es gibt ein Witzscharmützel.

Beat. O weh! er gewinnt nichts dabei. In unserm letzten Kampfe mußten vier seiner fünf Witzsinne davon hinken, und nun behilft sich der ganze Mensch mit Einem; so mag er diese Armlosigkeit als nothdürftige Bedeckung seiner Blöße zur Schau tragen, daß man doch unterscheide den Reiter und sein Pferd; denn gerade so viel blieb ihm, um erkannt zu werden für ein vernünftiges Geschöpf. — Wer ist jetzt sein Kumpan? Er hat jeden Monat einen neuen geschwornen

Abges. Ist es möglich?

Beat. Sehr leicht möglich; mit seiner Treue hält er es, wie mit der Form seines Hutes; sie wechselt mit jedem neuen Bloß.

Abges. Ich seh', Fräulein, der Herr ist bei euch nicht gut angeschrieben.

Beat. Nein; wenn er's wäre, so würde ich meine Schreiberei'n verbrennen. Doch ich bitt' euch, wer ist sein Kumpan? Ist da kein junger Windbeutel, der gern mit ihm eine Reise zum Teufel macht?

Abges. Er ist meist in Gesellschaft des sehr edlen Claudio.

Beat. O Gott! er wird sich ihm wie eine Seuche anhängen; er

faßt schneller wie die Pest, und der Angesteckte wird augenblicklich toll. Gott helfe dem edlen Claudio! Hat er den Benedict bekommen, so wird es ihm tausend Pfund kosten, eh' er geheilt wird.

Abges. Ich will Freundschaft mit euch halten, Fräulein.

Beat. Thut es, guter Freund.

Leon. Ihr werdet nie toll werden, Nichte.

Beat. Nein, nicht vor einem heißen Januar.

Abges. Don Pedro naht.

Don Pedro, begleitet von Balthasar und Andern; Don Juan, Claudio und Benedict treten auf.

Don Pedro. Guter Signor Leonato, ihr begegnet eure Unruhe; der Brauch der Welt ist, Unkosten zu vermeiden, und ihr sucht sie auf.

Leon. Nie kam Unruhe zu meinem Hause in der Gestalt eurer Gnaden: denn war die Unruhe weggegangen, pflegt die Bequemlichkeit zurück zu bleiben; allein, wenn ihr von mir scheidet, bleibt die Sorge, und die Glückseligkeit nimmt Abschied.

Don Pedro. Ihr nehmt eure Last zu willig an. — Ich denke, dies ist eure Tochter?

Leon. Ihre Mutter hat es mir öfters gesagt.

Benedict. War't ihr in Zweifel, Herr, daß ihr sie fragtet?

Leon. Signor Benedict, nein; denn damals war't ihr ein Kind.

Don Pedro. Da habt ihr's nun, Benedict: man kann daraus errathen, was ihr jetzt als Mann sein müßt. — Wahrlich, das Fräulein kündigt selber ihren Vater an. — Fräulein! ihr seht eurem ehrwürdigen Vater ähnlich. Glück zu!

Bened. Mag auch Signor Leonato ihr Vater sein, nicht um ganz Messina wünschte sie seinen Kopf auf ihre Schultern, wie ähnlich sie ihm auch sieht.

Beat. Ich wundre mich, daß ihr immer redet, Signor Benedict; Niemand merkt darauf. [am Leben?]

Bened. Wie, mein gnädiges Fräulein Verachtung! seid ihr noch

Beat. Ist's möglich, daß Verachtung sterben kann, so lange sie so gedeihliche Nahrung ernährt, wie Signor Benedict? Höflichkeit selbst muß sich in Verachtung umwandeln, kommt ihr in ihre Gegenwart.

Bened. Dann ist Höflichkeit ein Ueberläufer. Allein das ist gewiß, ich bin von allen Damen geliebt, euch ausgenommen: und ich wollte, ich fände in meinem Herzen, daß ich kein hartes Herz hätte; denn wahrlich, ich liebe Keine.

Beat. Ein werthes Glück für Weiber; sie wären sonst gepeinigt mit einem gefährlichen Bewerber. Ich danke Gott und meinem

kalten Blute, daß ich hierin wie ihr gelannt bin; lieber hört' ich meinen Hund eine Krähe anbeissen, als einen Mann schwören, daß er mich liebe.

Bened. Gott erhalte eure Gnaden immer bei dieser Gesinnung! So entgeht doch ein Ehrenmann oder ein Andern dem Verhängniß eines zerkratzten Antlitzes.

Beat. Das Zerkratzen könnt' es nicht garstiger machen, wenn es ein Antlitz wär', wie das eurige.

Bened. Schön! Ihr seid eine seltsame Papageien-Lehrmeisterin.

Beat. Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von eurer.

Bened. Ich wollte, mein Pferd hätte die Behendigkeit eurer Zunge und so gute Ausdauer. Schlagt eure Wege in Gottes Namen ein; ich bin fertig. —

Beat. Ihr endet immer mit einem Pferdewitz; ich kann' euch von Alters her!

Don Pedro. (Der seitwärts mit Leonato gesprochen) Dabei bleibt es, Leonato. — Signor Claudio und Signor Benedict, — mein werthter Freund Leonato ladet euch alle ein. Ich sag' ihm, wir weilen hier zum Mindesten einen Monat; und er wünscht herzlich, irgend ein Anlaß mög' uns noch länger aufhalten. Ich wag' es zu schwören, daß er kein Heubler ist, sondern es von Herzen meint.

Leon. Wenn ihr schwört, gnädiger Herr, so werdet ihr nicht falsch schwören. — (Zu Don Juan) Erlaubt mir, euch Willkommen zu bieten, gnädiger Herr; nachdem ihr euch ausgesöhnt mit dem Prinzen eurem Bruder, widn' ich euch all' meine Dienste.

Don Juan. Ich dank' euch; ich bin nicht von vielen Worten, aber ich dank' euch.

Leon. Gefällt es euer Gnaden hinein zu treten?

Don Pedro. Eure Hand, Leonato; wir wollen mit einander gehn. (Alle gehen ab bis auf Benedict und Claudio.)

Claud. Benedict, bemerktest du die Tochter des Signor Leonato?

Bened. Ich bemerkte sie nicht, ich betrachtete sie.

Claud. Ist sie nicht ein sittsames junges Fräulein?

Bened. Fragt ihr mich, wie ein ehrlicher Mann thun soll, nach meiner schlichten aufrichtigen Meinung, oder wollt ihr, daß ich antworte, meiner Gewohnheit nach, als erklärter Feind ihres Geschlechts?

Claud. Nein, ich bitte dich um dein lauterer Urtheil.

Bened. Ei! Meiner Treu', mich dünkt, sie ist zu niedrig für ein hohes Lob, zu braun für ein helles Lob und zu klein für ein großes Lob; Alles, was ich zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist das: wäre

sie anders als sie ist, sie wäre nicht hübsch; und weil sie nicht anders ist, als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

Claud. Du denkst, ich treibe Scherz; ich bitte dich, sage mir aufrichtig, wie sie dir gefällt.

Bened. Woht ihr sie kaufen, daß ihr euch so nach ihr erkundigt?

Claud. Kann die Welt ein solches Kleinod kaufen?

Bened. Ja wohl, und ein Futteral dazu. Aber sagt ihr dies mit ernster Stirn? oder spielt ihr den spaßigen Hans, indem ihr uns sagt, Cupido sei ein guter Fuchsjäger und Vulkan ein seltner Zimmermann? Kommt, welchen Schlüssel muß man nehmen, um in euren Gesang einzustimmen.

Claud. In meinem Auge ist sie das holde Fräulein, das mir jemals vorkam.

Bened. Ich kann noch ohne Brillen sehn und ich sehe nichts der Art. Da ist ihre Cousine, wenn die nicht von einer Furie besessen wäre, sie würde Hero so sehr an Schönheit übertreffen, wie der erste Mai den letzten December. Aber ich hoffe, ihr habt nicht den Voratz, ein Ehemann zu werden; habt ihr?

Claud. Kaum würd' ich mir selbst trauen, hätt' ich das Gegenheil beschworen, wenn Hero meine Gattin werden wollte.

Bened. Ist es dahin gekommen, in Wahrheit? Hat die Welt nicht einen Mann, der seine Kappe ohne Argwohn tragen will? Werd' ich nimmer einen Junggesellen von sechzig Jahren sehen? Nur zu, meinethwegen! Willst du durchaus den Nacken in ein Joch schmiegen, so trage den Druck davon und versenke deine Sonntage. Sieh, da kommt Don Pedro zurück und sucht euch!

Don Pedro tritt wieder auf.

Don Pedro. Welch' Geheimniß hielt euch hier zurück, daß ihr uns nicht in Leonato's Haus gefolgt?

Bened. Ich wollt', eure Hoheit nöthigte mich, es zu sagen.

Don Pedro. Ich befehle dir's bei der Lehnspflicht.

Bened. Ihr hört, Graf Claudio; ich kann verschwiegen sein wie ein Stummer, das glaubt mir nur; aber bei der Lehnspflicht, — merkt euch das, bei der Lehnspflicht! — Er ist verliebt. In wen? wird eure Hoheit fragen. Merkt, wie kurz die Antwort ist: in Hero, Leonato's Tochter.

Claud. Wenn dies so wäre, so wär' es entdeckt.

Bened. Wie das alte Märchen, gnädiger Herr: es ist nicht so und war nicht so; aber wahrhaftig, verhüte Gott, daß es so werde.

Claud. Wenn meine Leidenschaft sich nicht in Kurzem ändert, so verhüte Gott, daß es anders werde.

Don Pedro. Amen, wenn ihr sie liebt; denn das Fräulein ist es sehr wohl würdig.

Claud. Ihr sagt dies nur, mich einzufangen, gnädiger Herr.

Don Pedro. Meiner Treu', ich sage, was ich denke.

Claud. Und auf Ehre, gnädiger Herr, so sagt' ich's auch.

Bened. Und bei meiner zweifachen Ehr' und Treu', gnädiger Herr,

Claud. Daß ich sie liebe,ühl' ich. [ich ebenfalls.]

Don Pedro. Daß sie es werth ist, weiß ich.

Bened. Daß ich weder fühle, wie man sie lieben mag, noch weiß, wie sie es werth ist, das ist eine Ueberzeugung, die kein Feuer aus mir herauschmilzt; ich setze mein Leben d'ran.

Don Pedro. Du warst von jeher ein hartnäckiger Ketzer in Berachtung der Schönheit.

Claud. Und nie konnt' er anders seine Rolle behaupten, als indem er seinem Willen Gewalt anthat.

Bened. Daß mich ein Weib empfangen hat, dafür dank' ich ihr: daß sie mich euserzog, auch dafür sag' ich ihr demüthigen Dank; aber daß ich auf meiner Stirn mir sollte die Jagd abblasen lassen oder mein Hüfthorn an einen unsichtbaren Riemen hängen: da mögen alle Weiber mich entschuldigen. Weil ich Keiner das Unrecht thun will, Einer zu mißtrauen, so will ich das Recht thun, Keiner zu trauen; und das Ende ist (dabei end' ich am Besten): ich bleibe Junggesell.

Don Pedro. Dich seh' ich, ehe ich sterbe, noch blaß vor Liebe.

Bened. Vor Aerger, vor Krankheit oder vor Hunger, mein gnädiger Herr, nicht vor Liebe. Traun, verlier' ich jemals aus Liebe mehr Blut, als ich durch Trinken ersetzen kann, so pickt mir die Augen aus mit eines Balladenmachers Feder und hängt mich über die Thür eines Bordells als Schild „zum blinden Cupido.“

Don Pedro. Wohl, wenn du jemals abfällst von diesem Glauben, so sollst du ein merkwürdiges Exempel werden.

Bened. Thu' ich das, so hängt mich in ein Faß wie eine Katze und schießt nach mir; und wer mich trifft, dem klopft auf die Schulter und nennt ihn Adam.

Don Pedro. Wohl, die Zeit erprobt's;
Der wilde Stier trägt mit der Zeit sein Foch!

Bened. Das mag der wilde Stier; aber wenn es je der vernünftige Benedict trägt, reißt dem Stiere die Hörner aus und pflanzt sie auf meine Stirn; und laßt mich von einem Pfscher malen, und mit so großen Buchstaben, wie man schreibt: „Hier sind gute Pferde zu vermietthen,“ laßt unter mein Schild setzen:

Hier ist zu sehen Benedict der Themann.

Claud. Wenn das je geschieht, dann wirst du horntoll.

Don Pedro. Nun, wenn nicht Cupido den ganzen Köcher in Benedig verschossen hat, so wirst du in Kurzem davor beben.

Bened. Dann muß ein Erdbeben dazu kommen.

Don Pedro. Wohl, du wirst dich schon in die Zeit schicken. In-
deß, guter Signor Benedict, geht zu Leonato; bringe ihm meiner
Gruß und sagt ihm, ich komme unfehlbar zum Nachtmahl; denn,
wirklich, er hat große Zurüstungen gemacht.

Bened. Ich habe wohl noch das Zeug für solch eine Botschaft;
und hiermit empfehl' ich euch —

Claud. Dem Schutze Gottes; gegeben in meinem Hause (wenn
ich eins hätte) — [dict.

Don Pedro. Den sechsten Juli; euer liebender Freund, Bene-

Bened. O spottet nicht, spottet nicht! Der Stoff eures Gesprächs
ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämmung nur schwach
angeheftet. Eh' ihr noch einmal so alte Späße austischt, fragt euer
Gewissen; und somit verlass' ich euch. (Ab.)

Claud. Eu'r Hoheit könnte mir jetzt Gutes thun.

Don Pedro. Dein ist mein Herz zur Lehre; lehr's nur wie,
Und du wirst sehen, wie rasch es lernen wird
Die schwerste Lehre, die dir Gutes thut.

Claud. Hat Leonato einen Sohn, mein Herr?

Don Pedro. Kein Kind, als Hero, seine Erbin, nur;
Bist du geneigt ihr, Claudio?

Claud. O, mein Herr,
Als in den jetzt geschloss'nen Krieg ihr zogt,
Sah' ich sie mit Soldaten-Auge an,
Dem sie gefiel, allein das ranhe Werk
Ließ Wohlgefallen nicht gebeh'n zur Liebe:
Doch seit ich da bin und die Kriegsgedanken
Den Platz geräumt, drängt sich in ihren Raum
So mancher zärtliche und holbe Wunsch,
Zusüßternd mir, wie reizend Hero, und
Wie sie schon vor dem Kriege mir gefiel.

Don Pedro. Wie ein Verliebter wirst du nun und machst
Das Ohr mit einem Buch von Worten matt.
Liebst du die holbe Hero, hege sie:
Ich gehe ihren Vater um sie an;
Du sollst sie haben. War nicht dies der Zweck,
Zu dem du deine feine Red' ersannst?

Claud. Wie süß wißt ihr der Liebe doch pflegen,

An ihrer Farb' erkennt ihr ihren Gram! —
 Daß nicht zu plötzlich meine Neigung schien,
 Wollt' ich's beschönigen mit läng'rer Rede.

Don Pedro. Wozu die Brücke breiter, als der Fluß ist?
 Die schönste Gab' ist die nothwendige:
 Sieh', was dir dient, ist da: 's ist eins, du liebst;
 Und ich bin hier, das Mittel dir zu reichen.
 Ich weiß, heut' Abend ist ein Maskenball,
 Verkleidet spiel' ich deine Roll' und sag'
 Der schönen Hero, ich sei Claudio;
 Und schütt' in ihren Busen aus mein Herz,
 Und nehm' ihr Ohr gefangen durch den Sturm
 Und strengen Angriff meiner Liebeswerbung:
 Mit ihrem Vater unterhandl' ich drauf;
 Nun folgt der Schluß: sie wird die Deinige. —
 Wir setzen uns in Thätigkeit sogleich. (Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato und Antonio treten auf.

Leonato. Nun, Bruder, wo ist mein Nefse, euer Sohn?
 Hat er die Musik besorgt?

Antonio. Er ist sehr eifrig dabei. Aber, Bruder, ich kann euch
 seltsame Neuigkeiten sagen, von denen du dir nichts hättest träumen
 lassen.

Leon. Sind sie gut?
Ant. Wie der Ausgang sie stempelt; sie haben wenigstens ein
 gutes Kleid, von Außen zeigen sie sich hübsch. Der Prinz und Graf
 Claudio ergingen sich in einem dichtbelaubten Baumgange meines
 Gartens, wo sie ein Diener von mir behorchte. Der Prinz entdeckte
 dem Claudio, er sei in meine Michte, eure Tochter verliebt, und denke
 sich heute Abend beim Tanz zu erklären; und findet er sie geneigt, so
 woll' er die Gelegenheit beim Schopf ergreifen und augenblicklich mit
 euch davon reden.

Leon. Hat der Bursch' einigen Witz, der euch dies sagte?

Ant. Ein guter, schlauer Bursch; ich lass' ihn rufen und ihr be-
 fragt ihn selbst.

Leon. Nein, nein; wir wollen es halten wie einen Traum, bis es
 von selbst kund wird. Aber ich will doch meine Tochter selber davon
 in Kenntniß setzen, daß sie auf eine Antwort besser gefaßt sei, wenn
 es ja wahr sein sollte. Geht und sagt ihr davon. (Verschiedene Perso-
 nen gehen über die Bühne.) Better, ihr wißt, was ihr zu thun habt. —

O, ich bitt' um Vergebung, Freund, kommt mit mir, ich will von eurer Geschäftlichkeit Gebrauch machen. — Lieber Vetter, sorgt mit in dieser geschäftigen Zeit. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Don Juan und Konrad treten auf.

Konrad. Was die Pest, Herr! warum seid ihr so über die Massen traurig?

Don Juan. Es ist kein Maß in dem Grunde dazu; drum ist meine Traurigkeit ohne Grenzen.

Kon. Ihr solltet doch Vernunft anhören.

Don Juan. Und hab' ich sie angehört, welchen Segen bringt sie?

Kon. Wenn nicht augenblickliche Hülfe, so doch ein geduldiges Aussharren.

Don Juan. Ich wundere mich, daß du, der (wie du sagst) geboren ward unter'm Saturn, darauf ausgehst, eine moralische Arznei gegen ein tödtliches Uebel zu gebrauchen. Ich kann nicht bergen, was ich bin: ich muß traurig sein, wenn ich Grund habe, und lächeln über Niemandes Einfälle; essen, wenn mich hungert, und auf Niemandes Gefallen warten; schlafen, wenn mich's schläfert, und mich um Niemandes Geschäft kümmern; lachen, wenn ich heiter bin, und Niemand in seiner Laune schmeicheln.

Kon. Ja, aber ihr müßt das euch nicht so merken lassen, bis ihr's ohne Einschränkung könnt. Letzthin standet ihr mit eurem Bruder auf üblem Fuße, und erst neulich hat er euch wieder in Gnaden aufgenommen; wo ihr unmöglich feste Wurzeln schlagen könnt, wenn ihr nicht euch selbst das schöne Wetter macht. Es ist nothwendig, daß ihr euch gute Witterung für den eigenen Herbst anschafft.

Don Juan. Ich wär' lieber ein Dorn in der Hecke, als eine Ros' in seiner Gunst; und es steht meinem Blut mehr an, von Jedermann verhöhnt zu werden, als durch ein erkünsteltes Betragen mir Liebe von Jemand zu erschleichen. Hierin, wenn gleich man von mir nicht sagen kann, ich sei ein schmeichlerischer Ehrenmann, darf man gleichwohl nicht abläugnen, ich sei ein aufrichtiger Schelm. Man traut mir im Maulkorb und läßt mich frei geben mit einem Blocke. Drum hab' ich mich entschlossen, in meinem Käfig nicht zu singen. Hätt' ich mein Maul, ich würde beißen; hätt' ich meine Freiheit, ich würde thun, was mir beliebt. Bis dahin laßt mich sein, was ich bin, und sucht nicht, mich zu ändern.

Kon. Wißt ihr gar nichts mit eurem Mißmuth zu machen?

Don Juan. Ich mache alles Mögliche damit, denn ich brauche nur ihn. — Wer kommt hier? Was bringt ihr, Borachio?

Borachio tritt auf.

Borachio. Ich komme da von einer großen Abendtafel; der Prinz, euer Bruder, wird von Leonato königlich bewirthet; und ich kann euch sagen, man beabsichtigt eine Heirath.

Don Juan. Ließe sich auf dem Grunde nicht ein Unheil bauen? Was ist das für ein Narr, der sich der Unruhe vermählt?

Bor. Traun, eures Bruders rechte Hand.

Don Juan. Wer, der ausgezeichnete Claudio?

Bor. Eben der.

Don Juan. Ein feiner Ritter! Und wer, wer? wohin zielt er?

Bor. Traun, auf Hero, die Tochter und Erbin Leonato's.

Don Juan. Ein sehr naseweises Märzhühnchen! Wie kamt ihr dazu?

Bor. Angestellt zum Ausräuchern, lüftet' ich eine dumpfe Stube aus, und sieh' da! der Prinz und Claudio kamen Hand in Hand im ernstesten Gespräch. Ich schlüpfte hinter die Tapete, und da hörte ich sie ausmachen, daß der Prinz Hero für sich freien, und wenn er sie erlangt, dem Grafen Claudio geben wolle.

Don Juan. Kommt, kommt, gehn wir dorthin; das kann meinem Mißmuth Futter geben. Dieser junge Ausschöbling hat den ganzen Ruhm meiner Niederlage. Kann ich den nur auf einem Wege kreuzen, so will ich mich allerwegen glücklich preisen. Ihr seid mir doch beide sicher und wollt mir beistehen?

Ron. Bis in den Tod, Herr.

Don Juan. Laßt uns zum großen Abend-schmauße gehen! Ihre Freude ist um so größer, weil ich unterdrückt bin. O, ich wollte, der Koch wär' meines Sinnes! — Wollen wir hin und sehen, was zu machen ist?

Bor. Wir stehen zu euer Gnaden Befehl.

(Gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Saal in Leonato's Hause.

Leonato, Antonio, Hero, Beatrice und Andere treten auf.

Leonato. War nicht Graf Juan hier zum Abendessen?

Antonio. Ich sah ihn nicht.

Beatrice. Wie sauer die Blicke dieses Herrn! Nie kann ich ihn ansehen, oder ich bekomme das Sodbrennen eine Stunde lang.

Hero. Er ist von einer sehr melancholischen Gemüthsart.

Beat. Das wäre ein trefflicher Mann, wer gerade die Mitte hielte zwischen ihm und Benedict. Der Eine ist wie eine Bildsäule und redet nichts; und der Andere wie der Frau Mama Schänlein, immerfort plappernd.

Leon. Also Singnor Benedicts Zunge in Graf Juans Munde, und halb Graf Juans Schwermuth in Singnor Benedicts Gesicht —

Beat. Dazu ein hübsches Bein und ein hübscher Fuß, Dheim, und Geld genug in der Börse; solch ein Mann eroberte jedes Weib in der Welt — wenn er ihre Gewogenheit erlangen könnte.

Leon. Meiner Tren', Nichte, du wirst nie einen Gemahl bekommen, wenn du eine so böse Zunge führst.

Ant. Wahrhaftig, sie ist zu böß'.

Beat. Zu böß' ist mehr als böß': auf die Art komm' ich um die Gabe Gottes; denn es heißt: Gott gibt einer bösen Kuh kurze Hörner; aber einer zu bösen Kuh gibt er gar keine. [geben.]

Leon. Euch also, weil ihr zu böse seid, wird Gott keine Hörner

Beat. Richtig, wenn er mir keinen Gemahl gibt; um welche Segnung ich auf den Knieen ihn jeden Morgen und Abend ansehe. Gott! ich könnte keinen Mann mit einem Bart im Gesichte ausstehen; lieber läg' ich auf Wolle.

Leon. Ihr könnt auf einen Gemahl treffen, der keinen Bart hat.

Beat. Was soll ich mit dem? ihm Kleider von mir anziehen und ihn zu meiner Kammerfrau machen? Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Jüngling; und wer keinen Bart hat, ist weniger als ein Mann; und wer mehr ist als ein Jüngling, ist nicht für mich; und wer weniger ist als ein Mann, für den bin ich nicht. Daher will ich lieber sechs Pfennige Lohn vom Bärenführer nehmen und seine Affen in die Hölle schaffen.

Leon. Wohl denn, ihr geht also in die Hölle?

Beat. Nein, nur bis zur Pforte; und da wird der Teufel mir entgegentreten, gleich einem alten Hahnrei, mit Hörnern auf dem Kopf, und sagen: Schert euch zum Himmel, Beatrice, schert euch zum Himmel; hier ist kein Platz für Mädchen. Dann überliefr' ich meine Affen und fort zu Sanct Peter in den Himmel; er zeigt mir, wo die Junggesellen sitzen, und da leben wir so lustig, als der Tag lang ist.

Ant. Wohl, Nichte. (Zu Hero) Ich hoff', ihr folgt eurem Vater.

Beat. Ja, wirklich; es ist meiner Cousine Schuldigkeit, einen Knick zu machen und zu sagen: Vater, wie es euch gefällt. Aber bei

alle dem, Cousine, es muß ein hübscher Lebensgefährte sein; sonst macht noch einen Knicks und sagt: Vater, wie es mir gefällt.

Leon. Wohl, Nichte, ich hoff', euch noch eines Tages mit einem Manne versorgt zu sehen.

Beat. Nicht eher, als bis Gott Männer aus anderm Stoffe, als Erde, schafft. Sollt' es nicht ein Weib verdrießen, sich von einem Stück mächtigen Staubes meistern zu lassen? Rechenschaft ihres Thuns abzulegen dem widerwärtigen Lehmklöße? Nein, Oheim, keinen Mann! Adams Söhne sind meine Brüder; und wahrlich, ich halte es für Sünde in meine Verwandtschaft zu heirathen.

Leon. Tochter, erinne dich, was ich dir sagte: wenn der Prinz dich mit solchem Antrage angeht, so weißt du deine Antwort.

Beat. Es wird die Schuld der Musik sein, Cousine, freit man um euch nicht im rechten Tempo. Ist der Prinz so ungestüm, so sagt ihm, es sei in jedem Dinge ein Maß, und so vertanzte die Antwort. Hört mich an, Hero: freien, heirathen und bereuen sind wie eine schottische Zig, ein Menuett und Cinquepas. Die erste Bewerbung ist hitzig und hastig, wie die schottische Zig, und ganz so phantastisch; das Heirathen manierlich-sittsam, wie ein Menuett von Anstand und Altväterlichkeit; und dann kommt die Neue, die mit ihren schlechten Beinen in den Cinquepas fällt, schneller und schneller, bis sie in ihr Grab sinkt.

Leon. Nichte, ihr betrachtet Alles von einer bösen Seite.

Beat. Ich hab' ein gutes Auge, Oheim; ich kann eine Kirche bei hellem Tage sehen.

Leon. Die Bekleideten treten ein; Bruder, macht ihnen Platz.

Don Pedro, Claudio, Benedict, Balthasar, Don Juan, Borachio, Margarethe, Ursula und Andere treten maskirt auf.

Don Pedro. Fräulein, wollt ihr mit eurem Cavaliere gehen?

Hero. So ihr langsam geht und freundlich aussieht und nichts sagt, so stimm' ich für's Gehen; besonders wenn ich davon gehe.

Don Pedro. Mit mir in eurer Gesellschaft?

Hero. Das werd' ich sagen, wenn mir's gefällt.

Don Pedro. Und wann gefällt's euch, das zu sagen?

Hero. Wenn mir euer Angesicht gefällt; denn Gott verhüte, daß die Laute dem Gehäuse gleiche. [Hause ist Zeus.]

Don Pedro. Meine Larve ist Philemons Dach; drinnen im

Hero. Ei, dann müßt' eure Larve mit Stroh gedeckt sein.

(Er nimmt sie bei Seite.)

Margarethe. Sprecht leise, wenn ihr von Liebe sprecht.

Balthasar. Wohl, ich wollte, ihr liebtet mich.

Marg. Das wollt' ich nicht, um eurer selbst willen; denn ich habe viele böse Eigenschaften.

Balth. Sagt mir eine!

Marg. Ich bete laut.

[rufen.]

Balth. Um so lieber seid ihr mir; die es hören, können Amen!

Marg. Gott verleihe mir einen guten Tänzer.

Balth. Amen!

Margr. Und Gott schaff' ihn mir aus dem Gesicht, wenn der Tanz aus ist! — Antworte, Künstler!

Balth. Kein Wort mehr; der Künstler hat seine Antwort. (Beide ab.)

Ursula. Ich kenn' euch sehr wohl; ihr seid Signor Antonio.

Ant. Auf mein Wort, ich bin es nicht.

Urs. Ich kenn' euch am Wackeln eures Kopfes.

Ant. Um wahr zu reden, ich mach's ihm nach.

Urs. Ihr könntet es niemals so gut schlecht machen, wärt ihr nicht selbst der Mann. Hier ist seine trockene Hand ganz und gar; ihr seid's,

Ant. Auf mein Wort, ich bin es nicht. [ihr seid's!]

Urs. Geht, geht! Denkt ihr, ich kenn' euch nicht an eurem trefflichen Witz? Kann Tugend sich verbergen? Geht, nur still, ihr seid's. Reize scheinen durch, und damit gut. (Gehen ab.)

Beat. Wollt ihr mir nicht sagen, wer euch das gesagt?

Bened. Nein, ihr werdet mich entschuldigen.

Beat. Wollt ihr mir nicht sagen, wer ihr seid?

Bened. Jetzt nicht.

Beat. Daß ich höhnisch wäre, — und meinen Witz aus den hundert lustigen Historien hätte — Wohl, daß war Signor Benedict,

Bened. Wer ist Der? [Der das sagte.]

Beat. Ich bin gewiß, daß ihr ihn ganz gut kennt.

Bened. Ich nicht, glaubt mir's.

Beat. Hat er euch nie Lachen gemacht?

Bened. Ich bitt' euch, wer ist er?

Beat. Ei, er ist des Prinzen Spaszmacher, ein sehr seichter Narr; seine einzige Gabe besteht im Ersinnen unmöglicher Lasterungen. Nur Leichtfertige finden an ihm Geschmack; und ihn empfiehlt nicht sein Witz, sondern seine Schelmerei; denn er ergötzt und ärgert zugleich die Leute; sie lachen über ihn und prügeln ihn. Gewiß lavirt er hier mit herum; ich wollt', er entere bei mir.

Bened. Wenn ich den Herrn kennen lerne, so sag' ich ihm, was ihr von ihm redet.

Beat. Thut es nur, thut es; dann wird er ein Gleichniß oder zwei gegen mich von Stapel laufen lassen; und fügt es sich, daß sie

Keiner bemerkt oder belacht, so sinkt er in Schwermuth, und dann ist ein Rebhuhnsflügel gerettet, denn der Narr wird nichts beim Nachtmahl essen. (Musik ertönt drinnen.) Wir müssen den Anführern folgen.

Bened. In allen guten Dingen.

Beat. Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so verlass' ich sie bei der nächsten Tour.

(Sanz. Darauf gehen Alle, außer Don Juan, Borachio und Claudio ab.)

Don Juan. Gewiß, mein Bruder ist in Hero verliebt und zog ihren Vater bei Seite, mit ihm darüber zu reden. Die Damen folgen ihr, und es bleibt nur eine Maske zurück.

Bor. Und dies ist Claudio; ich kenn' ihn an der Haltung.

Don Juan. Seid ihr nicht Signor Benedict?

Claud. Ihr kennt mich gut; ich bin's.

Don Juan. Signor, ihr seid dem Herzen meines Bruders sehr nah; er ist in Hero verliebt. Ich bitt' euch, redet sie ihm aus; sie paßt nicht für seine Geburt; ihr würdet darin als Ehrenmann handeln.

Claud. Woher wißt ihr, daß er sie liebt?

Don Juan. Ich hör' ihn seine Neigung schwören.

Bor. Ich hör' es auch; und er schwur, er wolle sie noch diesen Abend heirathen.

Don Juan. Kommt, wir wollen zum Banquet.

(Ab mit Borachio.)

Claud. So antwort' ich im Namen Benedicts, Allein die schlimme Post hör' Claudio's Ohr. — O, 's ist gewiß; — der Prinz warb für sich selbst! In Allem sonst ist Freundschaft glaubensfest, Nur nicht in Liebesangelegenheit.

Drum, liebend Herz, brauch' eigne Zunge stets;

Und jedes Aug' arbeite selbst für sich,

Treu' keinem Anwalt. Schönheit ist die Here,

Die zaubernd Tren' umschmilzt in wallend Blut.

Den Fall hab' ich in einer Stund' erprobt,

Ich, alles Argwohns frei. Fahr' wohl denn, Hero!

Benedict tritt wieder auf.

Bened. Graf Claudio?

Claud. Ja, derselbe.

Bened. Kommt, wollt ihr mit mir gehen?

Claud. Wohin?

Bened. Gerade zur nächsten Weibe, in eurem eignen Geschäft, Graf. — Wie wollt ihr ihn tragen, den Kranz? Um den Hals, wie

eines Wucheres Kette? oder unter dem Arm, wie eines Lieutenant's Schärpe? Tragen müßt ihr ihn auf diese oder jene Weise; — denn der Prinz hat eure Hero wegstibigt.

Claud. Ich wünsch' ihm Glück mit ihr.

Bened. Nun, das heißt gesprochen wie ein ehrlicher Viehhändler; so verkauft man Bulloxfen. Aber habt ihr's wohl gedacht, daß der Prinz euch so mitspielen würde?

Claud. Ich bitt' euch, verlaßt mich.

Bened. Pah! nun hau't ihr wie ein blinder Mann herum; der Knabe war's, der euch das Essen stahl, und ihr schlagt den Pfosten.

Claud. Könnt ihr nicht gehn, so verlaß' ich euch. (Ab.)

Bened. Ach, armes angeschossnes Huhn! Nun kriecht's in die Binsen. — Aber, daß Fräulein Beatrice mich kennt, und doch nicht kennt! Des Prinzen Narr! — Ha! mag sein, ich geh' unter den Titel, weil ich lustig bin. — Ja; doch nein: fast thu' ich mir selbst unrecht; ich bin nicht so verrufen; es ist die boshafte, die bittere Laune Beatrice's, welche die Stimme der Welt sich zueignend, mich dafür ausgibt. Wohl, ich will mich rächen, sowie ich kann.

Don Pedro und Leonato treten wieder auf.

Don Pedro. Nun, Signor, wo ist der Graf? Sahst ihr ihn?

Bened. Aufrichtig, mein Herr, ich habe die Rolle der Frau Fama gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Häuschen im Forst; ich sag' ihm, und ich mein', ich sagte die Wahrheit, eur' Gnaden hätte die Neigung des jungen Fräuleins gewonnen; und ich erbot ihm meine Gesellschaft zu einem Weidenbaum, ihm entweder einen Kranz zu machen, wie einem Verstoßnen, oder eine Ruthe zu binden, wie Einem, der gepeitscht zu werden verdient.

Don Pedro. Gepeitscht zu werden? Was hat er begangen?

Bened. Die einfältige Sünde eines Schulknaben, der, in aufgelaßener Freude über ein gefundenes Vogelneß, es seinem Rame-raden zeigt, der es stiehlt.

Don Pedro. Machst du das Zutrauen zur Sünde? Die Sünde ist in dem Stehler.

Bened. Und doch wär' es nicht übel, hätten wir die Ruthe gemacht und den Kranz dazu; denn den Kranz konnt' er selbst tragen, und die Ruthe konnt' er bei euch anbringen; denn ihr, glaub' ich, stahl ihm sein Vogelneß.

Don Pedro. Ich will die Vögelchen nur singen lehren und sie dem Eigenthümer zurückgeben.

Bened. Wenn ihr Singen eurem Reden entspricht, meiner Treu', so redet ihr ehrlich.

Don Pedro. Fräulein Beatrice ist mit euch im Streit; der Herr, der mit ihr tanzte, sagte ihr, sie sei von euch beleidigt worden.

Bened. O, sie mißhandelte mich, wie's kein Block ausgehalten hätte; eine Eiche, an der nur ein einziges grünes Blatt wäre, hätt' ihr geantwortet; sogar meine Larve wollte lebendig werden und sie schelten. Sie sagte mir, den sie nicht für mich selbst hielt, ich sei des Prinzen Spaßmacher; ich sei leichter als starkes Thauwetter; das ging Schlag auf Schlag, mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit, daß ich da stand, wie ein Mann vor der Scheibe, nach dem eine ganze Armee schoß. Sie spricht Dolche, jedes Wort durchbohrt. Wär' ihr Athem so schrecklich, wie ihre Ausdrücke, kein Leben klieb ihr nah; sie vergiftet Alles bis zum Nordstern. Ich möchte sie nicht heirathen, und besäße sie Alles, was Adam zum Erbtheil hatte vor dem Sündenfall: sie hätte den Hercules vermocht den Bratspieß zu wenden, ja, und seine Keule zu zerspalten, um damit Feuer anzumachen. Weg! Nichts mehr von ihr; ihr werdet sehen, sie ist die höllische Ate in gutem Putze. Wollte Gott, ein Gelehrter beschwöre sie; denn, gewiß, so lange sie hier ist, lebt sich's in der Hölle so ruhig, wie in einem Tempel, und die Leute sündigen mit Absicht, weil sie gern dahin möchten; so in der That folgt ihr alle Unruh', Grausen und Verwirrung.

Claudio und Beatrice treten auf.

Don Pedro. Seht, hier kommt sie.

Bened. Hat eu'r Hoheit nicht einen Auftrag für mich an's Ende der Welt? Ich gehe zu den Antipoden mit dem unbedeutendsten Auftrag, den ihr ersinnen könnt; ich hol' euch einen Zahnstocher vom fernsten Winkel Asiens; bring' euch das Maß von Priester Johans Fuß; hol' euch ein Haar aus dem Bart des großen Chan; bestell' euch jede Botschaft an die Pygmäen lieber, als daß ich nur drei Worte wech'le mit dieser Harpye. Ihr habt keinen Auftrag für mich?

Don Pedro. Keinen, als die Bitte um eure Gesellschaft.

Bened. O Gott, Herr, hier ist ein Gericht, das ich nicht liebe; ich kann nicht ausstehn das Fräulein Zunge. (Ab.)

Don Pedro. Kommt her, Fräulein, kommt; ihr habt das Herz des Signor Benedict verloren.

Beat. Wahrlich, mein Herr, er lieb mir's eine Weile; und ich gab ihm Zinsen dafür, ein doppeltes Herz für ein einziges. Traum, schon einmal vorher gewann er's mit falschen Würfeln ab; drum kann eure Hoheit wohl sagen, ich hab's verloren.

Don Pedro. Ihr habt ihn darniedergestreckt, Fräulein, ihr habt ihn darniedergestreckt.

Beat. Ich wollte nicht, er thäte mir's, mein Prinz, sonst würd' ich Mutter von Narren werden. Ich bringe den Grafen Claudio, den ihr mich suchen hieft.

Don Pedro. Ei, wie steht's, Graf? warum so schwermüthig?

Claud. Nicht schwermüthig, mein Fürst.

Don Pedro. Was denn? krank?

Claud. Keins von Beiden, mein Fürst.

Beat. Der Graf ist weder schwermüthig, noch krank, noch lustig, noch wohl; aber höflich, Graf, höflich, wie eine Pomeranze, und ein wenig von eben der eifersüchtigen Complexion.

Don Pedro. In der That, Fräulein, ich glaube eure Schilderung trifft zu, obwohl ich schwören will, wenn er so ist, seine Einbildung ist falsch. Hier, Claudio, ich warb in deinem Namen, und die schöne Hero ist gewonnen; ich sprach mit ihrem Vater und erhielt seine Einwilligung. Nenne den Hochzeittag und Gott geb' dir Freude.

Leon. Graf, nehmt von mir meine Tochter und mit ihr mein Vermögen. Des Prinzen Gnade schloß die Heirath, und des Himmels Gnade sag' Amen dazu.

Beat. Sprecht, Graf, 's ist euer Stichwort.

Claud. Schweigen ist der vollkommenste Herold der Freude. Ich wäre nur wenig glücklich, wenn ich sagen könnte, wie sehr! — Fräulein, wie ihr mein seid, so bin ich euer; ich gebe mich für euch und schwachte nach dem Austausch.

Beat. Sprecht, Cousine; oder, wenn ihr nicht könnt, stopft ihn den Mund mit einem Fuß und laßt auch ihn nicht reden.

Don Pedro. Wahrlich, Fräulein, ihr habt ein heiteres Herz.

Beat. Ja, gnädiger Herr; ich dank' es ihm, dem närrischen Ding, es hält sich auf der Windseite des Kammers. — Meine Cousine sagt ihm in's Ohr, daß er in ihrem Herzen ist.

Claud. Ja, das thut sie, Cousine.

Beat. Guter Gott, wieder eine Heirath! — So kommt Alles an den Mann, nur ich nicht; ich bin sonnenverbrannt, ich muß im Winkel sitzen und rufen: Heba! nen Mann!

Don Pedro. Fräulein Beatrice, ich will euch einen verschaffen.

Beat. Lieber hätt' ich einen, den mir euer Vater verschafft. Hat euer Hoheit keinen Bruder, der euch gleicht? Euer Vater schuf herrliche Männer; wüßt' ein Mädchen nur beizukommen.

Don Pedro. Wollt ihr mich, Fräulein?

Beat. Nein, Herr, ich müßte denn Einen dabei haben für den Werkeltag; euer Hoheit sind zu kostbar, um alle Tage getragen zu

werden. — Aber ich erfuch' euer Hoheit, vergebt mir; ich bin geboren lauter Lustiges zu schwätzen und nichts Ernsthaftes.

Don Pedro. Euer Stillschweigen verdriest mich am meisten, und Lustigkeit steht euch am Besten; denn, ohne Frage, ihr seid in einer lustigen Stunde geboren worden.

Beat. Nein, gewiß nicht, Herr, meine Mutter schrie; aber es tanzt' eben ein Stern, und unter dem ward ich geboren. — Vater und Cousine, Gott segne euch!

Leon. Nicht, wollt ihr das besorgen, wovon ich euch sagte?

Beat. Ich bitt' um Vergebung, Oheim. — Mit euer Hoheit Erlaubniß. (Ab.)

Don Pedro. Bei meiner Ehr', ein frohlauniges Mädchen!

Leon. Sie hat wenig von dem melancholischen Element in sich, Herr; sie ist nie ernst, außer wenn sie schläft, und auch dann nicht immer ernst; denn meine Tochter erzählt mir, oft träume sie von Unglück und wache doch mit Lachen auf.

Don Pedro. Sie kann es nicht ausstehen, spricht man von einem Ehemann.

Leon. O, keinesweges; sie spottet alle Freier von sich weg.

Don Pedro. Sie wär' ein treffliches Weib für Benedict.

Leon. O Herr, mein Herr! Nur eine Woche verheirathet, und sie schwatzten einander toll.

Don Pedro. Graf Claudio, wann denkt ihr zum Altar zu gehen?

Claud. Morgen, Herr: die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe all' ihre Rechte hat.

Leon. Nicht vor Montag, mein theurer Sohn; es sind grade noch acht Tage, und auch die Zeit ist zu kurz, um Alles nach meinem Sinn zu ordnen.

Don Pedro. Kommt! ihr schüttelt den Kopf zum langen Aufschub; aber ich stehe dafür, Claudio, die Zeit soll uns nicht langweilig vergehen. Ich will in der Zwischenzeit eine der herkulischen Arbeiten unternehmen, das heißt, ich bringe Signor Benedict und Fräulein Beatrice in eine Masse von Zärtlichkeit zu einander. Ich machte gern ein Pärchen draus und ich zweifle nicht, daß es sich macht, wenn ihr Drei mir nur Beistand leisten wollt, so wie ich euch Anleitung geben werde. [Nächte.]

Leon. Herr, ich bin der eure, und kostete mich's zeh'n schlaflose

Claud. Auch ich, Herr.

Don Pedro. Und ihr auch, schöne Hero?

Hero. Herr, auch ich bin bereit zu jeder anständigen Rolle, helf' ich nur meiner Cousine zu einem guten Ehemann.

Don Pedro. Und Benedict ist nicht der hoffnungsloseste Ehemann, den ich kenne; insofern kann ich ihn rühmen. Er ist von edlem Blut, von erprobter Tapferkeit und bewährter Redlichkeit. Ich will euch lehren, Fräulein, wie ihr eure Cousine stimmen müßt, damit sie sich in Benedict verliebe; und ich will mit eurer Beider Hülfe den Benedict so bearbeiten, daß, ungeachtet seines raschen Wizes und seines ekeln Gaumens, er sich in Beatrice verlieben soll. Gelingt uns das, so ist Cupido kein Schütze mehr; sein Ruhm unser, denn wir sind die einzigen Liebesgötter. Kommt hinein mit mir, ich will euch meinen Plan sagen. (Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Don Juan und **Borachio** treten auf.

Don Juan. So ist es, Graf Claudio heirathet Leonato's Tochter?

Bor. Ja, Herr, aber ich kann es durchkreuzen.

Don Juan. Jeder Halt, jede Durchkreuzung, jedes Hinderniß ist Arznei für mich; ich bin krank am Haß gegen ihn; und was auch seiner Neigung in den Weg kommt, geh' einen Weg mit der meinigen. — Wie kannst du diese Heirath hindern?

Bor. Nicht ehrlich, Herr, aber so verdeckt, daß nichts Unehrlisches an mir erscheinen soll.

Don Juan. Zeige mir's kurz, wie?

Bor. Ich glaube, ich sagte euer Gnaden vor einem Jahre, wie sehr ich in Gunst bei Margarethe, Hero's Kammerjungfrau, stehe.

Don Juan. Ich erinn're mich.

Bor. Ich kann in jeder unzeitigen Minute der Nacht sie bestellen, aus ihres Fräuleins Kammerfenster zu sehen.

Don Juan. Was für Leben ist darin, welches der Tod dieser Heirath sein könnte?

Bor. Das Gift daraus zu ziehen, ist euer Geschäft. Geht zum Prinzen, eurem Bruder; ermangelt nicht, ihm zu sagen, seine Ehre sei beschimpft, den ruhmwürdigen Claudio (dessen Werth ihr dann mächtig erhebt) mit so besleckter Buhlerin, wie Hero eine ist, zu vermählen.

Don Juan. Welchen Beweis soll ich anführen?

Bor. Beweis genug, den Prinzen zu mißbrauchen, Claudio zu quälen, Hero zu verderben und Leonato zu tödten. Verlangt ihr noch mehr? [unternehmen.]

Don Juan. Schon um ihnen Verdruß zu machen, will ich Alles

Bor. Geht denn und sucht eine bequeme Stunde, Don Pedro

und den Grafen Claudio bei Seite zu nehmen. Sagt ihnen, ihr wißt, Hero liebe mich; erkünstelt eine Art Eifersucht sowohl für den Prinzen, als Claudio, als: herzliche Theilnahme an eures Bruders Ehre, der diese Heirath gestiftet, und den Ruf seines Freundes, der so in Gefahr sei, durch die Larve der Jungfräulichkeit getäuscht zu werden, habe euch dies entdeckt. Sie werden es kaum ohne Untersuchung glauben; erbietet euch zu Beweisen, die nicht geringere Wahrscheinlichkeit haben sollen, als daß sie mich an ihrem Kammerfenster sehen, mich hören, wie ich Margarethe Hero nenne und wie Margarethe mich Borachio ruft; und dies zu sehen, führt sie herbei, gerade in der Nacht vor dem bestimmten Hochzeitstage; denn mittlerweile will ich es so veranstalten, daß Hero abwesend ist; und dann so viel scheinbare Wahrheit von Hero's Treulosigkeit zeigen, daß Argwohn Gewißheit heißen und alle Zurüstung über den Haufen geworfen werden soll.

Don Juan. Werde daraus so viel Unheil, als nur entstehen kann, ich will es gleich in's Werk setzen. Sei schlau in der Ausführung, und dein Lohn sind tausend Ducaten.

Bor. Seid nur standhaft in der Anklage, und meine Schlaueit soll mir keine Schande machen.

Don Juan. Ich will sogleich gehen, den Tag ihrer Heirath zu erfahren. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Leonato's Garten.

Benedict und ein Bursche treten auf.

Bened. Bursche! —

Bursche. Signor!

Bened. In meinem Kammerfenster liegt ein Buch, bringe mir's hierher in den Obstgarten.

Bursche. Ich bin schon hier, Herr!

Bened. Das weiß ich; aber ich wollte dich fort haben und dann wieder her. (Der Bursche geht ab.) — Das nimmt mich sehr Wunder, daß ein Mann, der sieht, wie sehr ein anderer Mann Thor ist, wenn er sich der Verliebtheit ganz hingibt, doch, nachdem er die schaler Narretheien an andern belacht hat, zuletzt der Gegenstand seines eigenen Spottes wird, indem er sich verliebt. Und ein solcher Mann ist Claudio. Ich weiß 'ne Zeit, da er keine andere Musik um sich litt, als Trommel und Pfeife; nun hört er lieber das Tamburin und die Flöte. Ich weiß 'ne Zeit, wo er zehn Meilen zu Fuße lief, eine gute Rüstung zu sehen; nun liegt er wohl zehn Nacht' ohne Schlaf, über-

legend die Form eines neumodischen Wammjes. Sonst redete er grad' heraus, und zum Zweck, wie ein ehrlicher Mann und Soldat; nun ist er ein Schönschreiber: seine Worte sind ein recht phantastisches Banquet, gerade so viel seltsame Gerichte. Kömmt' ich mich je so ändern und noch aus diesen Augen sehen? Ich kann's nicht sagen; ich glaub' es nicht. Ich will's nicht abschwören, Cupido könnte mich in eine Auster umwandeln; doch meinen Eid geb' ich darauf, eh' er eine Auster aus mir gemacht, soll er mich nimmer zu solch einem Narren machen. Ein Weib ist schön, ich befinde mich wohl; ein anderes ist klug, ich befinde mich wohl; ein anderes tugendhaft, ich befinde mich wohl; nein, bis alle Reize in einem Weibe sich vereinen, laß' ich mich von keinem Weibe reizen. Reich muß sie sein, das ist gewiß; klug, oder ich biete nichts auf sie; schön, oder ich sehe nimmer hin; sanft, oder sie komme mir nicht zu nah; edel, oder fort mit ihr, und wär' sie ein Engel; unterhaltend im Gespräch, eine treffliche Tonkünstlerin, und ihr Haar mag eine Farbe haben, wie's Gott gefällt. — Ha! der Prinz und Monsieur Amor! Ich will mich in der Laube verbergen.

(Zieht sich zurück.)

Don Pedro, Leonato und Claudio treten auf.

Don Pedro. Kommt, wollen wir die Musik anhören?

Claud. Ja, gü't'ger Herr. — Wie still der Abend ist, Als schwieg' er nur, den Wohl laut zu verschö'nen.

Don Pedro. (Reise) Saht ihr, wie Benedict sich dort verbarg?

Claud. (Reise) Ei wohl, mein Prinz: ist die Musik vorbei, Macht uns der Fuchs im Loch ein leichtes Spiel.

Balthasar tritt auf mit Musik.

Don Pedro. Komm, Balthasar, noch einmal diesen Sang.

Balth. O gü't'ger Prinz, zwingt nicht so schlechte Stimme, Noch mehr als Einmal die Musik zu schmäh'n.

Don Pedro. Es ist ein Zeugniß stets von Meisterschaft, Ein fremd Gesicht dem eignen Werth zu leih'n.

Ich bitt' dich, sing'; laß' mich nicht länger werben.

Balth. Weil ihr vom Werben sprecht, so sing' ich denn.

Wohl mancher Werber widmet sein Gesuch

Ihr, die er nicht für würdig hält: doch wirbt

Und schwört er gar, er liebe.

Don Pedro. Nun beginn';

Und willst du ja mehr Worte machen, Freund,

So thu's nach Noten.

Balth. O die Noth! Die Noten

Sind der Nothiz nicht werth, notirt es euch.

Don Pedro. Ei wahrlich, das sind drei gekreuzte Noten:
Noth, Noten und Notiz!

Bened. (Reiſeite) Nun — himmliſche Arie! — nun iſt ſein Herz
fortgeriſſen! — Iſt es nicht ſeltſam, daß die Gedärme der Schafe den
Menſchen die Seele aus den Leibern ziehen? — Wohl, ein Horn für
mein Gold, iſt es abgethan.

Balth. (Singt) Klagt, Mädel, klaget nicht ſo ſehr,
Die Männer trogen immer;
Ein Fuß am Land, ein Fuß am Meer;
Beſtändig ſind ſie nimmer.

Drum klagt nicht ſo;
Seid frank und froh.

Laßt zieh'n die Heuſchelei da!
Verwandelt euer Ach und O
In Heiße und Zuchheida.

Singt nicht mehr Liedel, ſingt nicht mehr
Den Kummer laut zu klagen;

Der Männer Wort war immer leer,
Seit Bäume Blätter tragen.

Drum klagt nicht ſo,
Seid frank und froh.

Laßt zieh'n die Heuſchelei da!
Verwandelt euer Ach und O
In Heiße und Zuchheida.

Don Pedro. Bei meiner Treu', ein guter Sang.

Balth. Und ein ſchlechter Sänger, mein Herr.

Don Pedro. Was? Nein, nein; in Wahrheit, du ſingſt gut ge-
nug zum Behelf.

Bened. (Für ſich) Wär' es ein Hund, der ſo heulte, ſie würden
ihn gehängt haben; und Gott gebe nur, ſeine ſchlechte Stimme be-
deute kein Unglück! Ich hätte eben ſo gern den Nachtraben gehört,
wär' auch die gräßlichſte Plage darauf erfolgt.

Don Pedro. (Zu Claudio) Ja, traum! — Hörſt du, Balthaſar?
ich bitt' dich, ſchaff' uns recht ausgezeichnete Muſik; denn morgen
Nacht wünſchen wir ſie an des Fräuleins Hero Kammerjenſter.

Balth. Herr, die beſte, die ich ſchaffen kann.

(Geht mit der Muſik ab.)

Don Pedro. Thu' ſo; leb' wohl. — Kommt her, Leonato: was
war's doch, wovon ihr heute zu mir ſpricht? Daß eure Nichte
Beatrice in Signor Benedict verliebt ſei?

Claud. Ei wohl. — (Reiſe) Nur zu, nur zu, der Vogel ſitzt. —

(Laut) Ich hätt' es nie geglaubt, daß das Fräulein einen Mann je lieben könnte.

Leon. Nein, ich auch nicht; aber höchst wunderbar, wie sie nach Signor Benedict schmachten kann, den sie in allen Aeußerungen immer zu verabscheuen schien.

Bened. (Beiseite) Ist's möglich? Weht der Wind daher?

Leon. Bei meiner Treu, Herr, ich weiß nicht, was ich davon denken soll; aber daß sie ihn liebt mit einer rasenden Leidenschaft — es steigt über das Grenzenlose der Gedanken.

Don Pedro. Möglich, daß sie sich nur so stellt.

Claud. In der That, wahrscheinlich genug.

Leon. O Gott! Verstellung! Nie kam verstellte Leidenschaft so nahe der natürlichen Leidenschaft, wie jene sich zeigt.

Don Pedro. Ei, was für Wirkungen der Leidenschaft äußert sie denn?

Claud. (Beiseite) Nur guten Rüd' an die Angel; der Fisch will anbeißen.

Leon. Was für Wirkungen, Prinz? sie sitzt euch da, — (zu Claudio) Ihr hörtet ja meine Tochter erzählen, wie.

Claud. Wirklich, sie that es.

Don Pedro. Wie? wie? ich bitt' euch, ihr macht mich staunen! Ich hätte gemeint, ihr Herz sei unbestegbar gegen alle Sturmangriffe der Liebe.

[dicit.

Leon. Ich hätte darauf geschworen, Herr, besonders gegen Bene-

Bened. (Beiseite) Ich würde dies für einen Schwank halten, sagt' es nicht der alte Graubart da. Schelmerei kann sich unmöglich in solche Ehrwürdigkeit hüllen.

Claud. (Beiseite) Setzt hat er Feuer gefaßt, nur zu!

Don Pedro. Hat sie ihre Neigung dem Signor Benedict entdeckt?

Leon. Nein; und sie schwört, sie woll' es nie. Das ist ihre Dual.

Claud. 's ist wahrhaftig wahr, so spricht eure Tochter. „Ich,“ jagte sie, „die so oft ihm mit Hohn begegnete, ich soll ihm schreiben, daß ich ihn liebe?“

Leon. Dies sagt sie dann, wenn sie sich eben hinsetzt, ihm zu schreiben; denn sie steht wohl zwanzig Mal in der Nacht auf; und da sitzt sie im Nachtkleide, bis sie einen Bogen Papier vollgeschrieben — meine Tochter sagt uns Alles.

Claud. Und was ward aus dem Bogen Papier?

Leon. O, sie zerriß den Brief in lauter Hellerstückchen, schalt auf sich selbst, daß sie so schamlos sein könne, an Einen zu schreiben, von dem sie wüßte, er würde sie verhöhnen. „Ich mess' ihn,“ sagt sie,

„nach meinem eignen Gefühl; denn ich würd' ihn verhöhnern, wenn er mir schriebe; ja, obwohl ich ihn liebe, ich würd' es.“

Claud. Sodann fällt sie auf die Kniee, weint, schluchzt, schlägt die Brust, raust ihr Haar, betet, flucht: — „O, süßer Benedict, Gott gebe mir Geduld.“

Leon. Das thut sie wirklich; meine Tochter erzählt es so; und ihre Leidenschaft geht so weit, daß meine Tochter zuweilen besorgt, sie möchte sich in der Verzweiflung ein Leids anthun. Es ist nur allzuwahr.

Don Pedro. Es wäre gut, Benedict erführe das durch einen Andern, wenn sie es selbst nicht entdecken will.

Claud. Zu welchem Ende? Er machte doch nur einen Spaß daraus und quälte das arme Fräulein nur ärger.

Don Pedro. Thät' er das, so verdiente der einen Gotteslohn, der ihn hängte. Sie ist ein herrliches, liebes Fräulein und über allen Verdacht tugendhaft.

Claud. Und außerordentlich verständig. [sicht.

Don Pedro. In allen Dingen, nur nicht in der Liebe zu Bene-

Leon. O Herr! wenn Verstand und Blut in einem so zarten Wesen kämpfen, zehn Beispiele gegen eins, das Blut erhält den Sieg. Ich bin um sie betrübt und hab' auch Grund, weil ich ihr Oheim und Vormund bin.

Don Pedro. Ich wollte, sie hätte diese Neigung auf mich geworfen; beseitigt hätt' ich alle andern Rücksichten und sie zu meiner Hälfte gemacht. Ich bitte, sprecht mit Benedict davon und hört, was

Leon. Wär' das gut, meint ihr? [er sagen wird.

Claud. Hero glaubt fest, sie wird sterben; denn sie sagt, sie will sterben, wenn er sie nicht liebt; und sie will eher sterben, als ihre Lieb' entdecken; und sie will sterben, auch wenn er um sie freit, ehe sie nur einen Athemzug von ihrer gewohnten Widerwärtigkeit nachläßt.

Don Pedro. Sie thut wohl; wenn sie ihm ihre Liebe erklärte, sehr möglich, er verspottet sie; denn der Mann, wie ihr Alle wißt, hat einen höh'nischen Sinn.

Claud. Sonst ist er ein sehr feiner Mann.

Don Pedro. Wirklich, er hat ein sehr glückliches Aeußere.

Claud. Bei Gott! und, meines Bedünkens, viel Verstand.

Don Pedro. Er zeigt wirklich einige Funken, die nach Wit

Leon. Auch halt' ich ihn für tapfer. [aussehen.

Don Pedro. Wie Hector, ich versichr' euch; und bei Händeln, das muß man sagen, benimmt er sich klug; denn entweder meidet er sie mit großer Vorsicht, oder führt sie durch mit äußerst christlicher Furcht.

Leon. Wenn er Gott fürchtet, so muß er nothwendig Friede halten; aber wenn er den Frieden bricht, so gebührt es ihm, mit Furcht und Zittern an den Handel zu gehen.

Don Pedro. Und das thut er auch; denn der Mann fürchtet Gott, so wenig er es scheint nach einigen freien Scherzen, die er sich erlaubte. Ach, eure Nichte dauert mich! Sollen wir Benedict aufsuchen und ihm von ihrer Liebe sagen?

Claud. Sagt's ihm niemals, Herr: vernünftiges Zureden wird brechen ihren Schmerz.

Leon. Nein; 's ist unmöglich; eher wird ihr Herz brechen.

Don Pedro. Wohl, das Weitere hören wir von eurer Tochter; mag es indeß verkühlen. Ich habe Benedict gern, und ich möchte wünschen, er prüfe sich selbst in Bescheidenheit, um zu sehen, wie wenig er den Besitz eines so guten Fräuleins verdient.

Leon. Wollen wir gehn, mein Prinz? Die Tafel ist bereit.

Claud. (Reise) Wird er nicht hierdurch bis zum Schwärmen in sie verliebt, so traun' ich niemals meinem eignen Urtheil.

Don Pedro. (Reise) Laßt uns jetzt dasselbe Netz für sie aufstellen, und das muß durch eure Tochter und ihr Kammermädchen geschehen. Ein Spaß wird es sein, wenn Eines das Andere in sich vernarrt glaubt und nichts dahinter ist. Die Scene möcht' ich sehn; das gibt eine wahre Pantomime. Wir wollen sie herjenden, ihn zu Tisch zu rufen.

Bened. (hervortretend) Dies kann nicht Bosse sein, das Gespräch war zu ernsthaft geführt. — Sie haben die Wahrheit durch Hero. Sie scheinen das Fräulein zu bedauern; ihre Leidenschaft scheint auf's Höchste gespannt. Verliebt in mich? Das muß vergolten werden! Ich höre, wie man mich beurtheilt; sie sagen, ich werde übermüthig thun, wenn ich bemerke, sie liebe mich; sie sagen auch, sie will lieber sterben, als nur ein Zeichen ihrer Zuneigung geben. — Ich dachte nie zu heirathen. — Ich darf nicht übermüthig scheinen. — Glücklichen diejenigen, die hören, was man an ihnen aussetzt, und es verbessern können. Sie sagen, das Fräulein sei schön; 's ist die Wahrheit, die ich bezeugen kann. Und tugendhaft; — so ist's, ich kann nichts einwenden. Und klug, außer in der Liebe zu mir. — Bei meiner Treu', es ist keine Zugabe zu ihrem Witz; — aber auch kein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will entsetzlich in sie verliebt sein. — Freilich wird man wohl ein paar alte Stichelreden, Witzbrocken an mir verbrauchen, weil ich so lang' auf das Heirathen schalt. Aber kann sich der Geschmack nicht ändern? — Mancher liebt ein Gericht in der Jugend, das er im Alter nicht ausstehen kann. Sollten Sticheleien

und Sinnsprüchlein und jene Papierflügelchen des Hirns einen Mann aus der Bahn seiner Laune schrecken? Nein; die Welt muß bevölkert werden. Als ich sagte, ich wollte als ein Junggefell sterben, glaubte ich nicht, ich würde leben, bis ich heirathete. — Da kommt Beatrice. Beim Sonnenlicht! sie ist ein holdes Fräulein; ich spüre schon einige Merkmale der Liebe an ihr.

Beatrice kommt.

Beat. Gegen meinen Willen bin ich gesandt, euch zu Tische zu rufen.

Bened. Holde Beatrice, ich dank' euch für eure Müh'.

Beat. Ich nahm mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr, ihn zu geben. Hätt' es Mühe gemacht, so wär' ich nicht gekommen.

Bened. Vergnügen also macht euch die Botschaft? [men.]

Beat. Ei ja, gerade so viel, als ihr auf eine Messerspitze nehmt, eine Dohle damit zu stopfen. — Ihr habt keine Eglust, Signor? Lebet wohl. (Ab.)

Bened. Ha! „Gegen meinen Willen komm' ich gesandt, euch zu Tisch zu rufen:“ — darin liegt ein Doppelsinn. „Ich nahm mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als ihr, ihn zu geben“: — das heißt so viel als: Jede Mühe, die ich für euch übernehme, ist so leicht als Dank. — Wenn ich kein Mitleid mit ihr habe, so bin ich ein Jude. Ich geh', mir sogleich ihr Bild zu verschaffen. (Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Leonato's Garten.

Hero, Margarethe und Ursula treten auf.

Hero. Lauf, Margarethe, eilig in den Saal,
Dort find'st du meine Ruhme Beatrice,
Mit Claudio und dem Prinzen sich beratend.
Flüster' ihr in's Ohr, daß ich und Ursula
Im Garten sind, und unser ganz Gespräch
Nur sie betrifft; sag', du behorchtest uns;
Und heiß' sie schleichen in den Laubengang,
Wo Geisblattranken, durch die Sonn' erhöht,
Der Sonne Einlaß hindern: — wie Günslinge,
Durch Fürsten stolz gemacht, dann ihren Stolz
Auslassen an der Macht, die sie erschuf —
Dort kann versteckt sie unsre Reden hören.
Dies ist dein Amt, vollführ' es gut und geh'!

Marg. Ich schaffe gleich sie her, ich büрге euch. (Ab.)

Hero. Nun, Ursula! wenn Beatrice kommt
Und wir im Gange gehen auf und ab,
So reden wir allein von Benedict.

Wenn ich ihn nenne, dann sei dein Geschäft,
Ihn mehr zu loben, als ein Mann verdient.

Ich sage dann zu dir, wie Benedict

In Beatrice sterblich sei verliebt.

So ist des kleinen Amors Pfeil gemacht,

Durch Hören schon verwundet er. Fang' an:

Beatrice tritt im Hintergrunde auf.

Denn sieh' nur, Beatrice, wie ein Diebitz,

Schlüpft dicht am Boden hin, uns zu belauschen.

Urs. Die Lust beim Angeln ist, sehn, wie der Fisch

Mit goldnen Rudern theilt den Silberstrom,

Den falschen Haken gierig dann verschlingt!

So angeln wir nach Beatrice, die

Sich eben dort in Geisblatt-Hülle schmiegt.

Sorgt nicht für meinen Antheil im Gespräch.

Hero. Komm näher hin, daß nichts ihr Ohr verlier'

Vom süßen Köder, den wir ihr gelegt. (Nähern sich der Laube.)

Mein, wahrlich, Ursula, sie ist zu eitel;

Ich weiß es wohl, ihr Sinn ist sprödd' und wild,

Wie Falken auf dem Felsen.

Urs. Ist's gewiß,

Daß Benedict so Beatricen liebt?

Hero. So sagt der Prinz und auch mein Bräutigam.

Urs. Und hießen sie euch, Fräulein, ihr's zu sagen?

Hero. Sie baten mich, es ja ihr kund zu thun.

Ich überredete sie aber: liebt

Ihr Benedict, laßt seine Gluth ihn dämpfen

Und niemals Beatricen davon hören.

Urs. Warum doch das? Verdient der junge Herr

Nicht ein so reiches und beglücktes Bett,

Als Beatrice je gewähren kann?

Hero. Beim Liebesgott! Ich weiß es, er verdient

So viel als einem Manne nur geziemt;

Doch niemals schuf Natur ein weiblich Herz

Von sprödderm Stoff als Beatricen ihr's.

Hohn und Verachtung sprüht aus ihrem Aug',

Und schmäht, worauf es schaut; und so hoch schätzt

Ihr Witze sich selbst, daß alles Andre schwach
Nur gegen sie erscheint; sie kann nicht lieben,
Noch Schein und Bild der Neigung an sich tragen,
Sie ist zu selbstverliebt.

Urs. So denk' ich auch;
Drum wahrlich ist's nicht gut; ersühre sie
Von seiner Liebe, sie verspottet' ihn.

Hero. Ja, ihr sprecht wahr. Ich sah noch keinen Mann
So klug, so edel, jung und wohlgebaut;
Sie kehrt ihn um. Wenn blondgelockt er war,
So schwur sie, sollt' er ihre Schwester sein;
Wenn schwarz, so hat Natur ein Fratzenbild zeichnend,
'nen Klecks gemacht; wenn schlank, ein Lanzenstift
Mit schlechtem Haupt; klein, ein verächtlich Achatstück;
Sprach er, ein Wetterhahn für alle Winde;
Schwieg er, ei nun, ein Block, durch nichts bewegt.
So dreht sie stets die falsche Seit' heraus,
Und gibt der Wahrheit und der Tugend nie,
Was Einfalt und Verdienst erwarten darf.

Urs. So scharfer Spott ist nicht empfehlenswerth.

Hero. Nein, nein: so roh und ohne alle Sitte sein,
Wie Beatrice, das empfiehlt wohl nie.
Wer aber darfs ihr sagen? Sprach' ich nur,
Höht' sie mich in die Luft, sie lachte mich
Aus mir heraus, erdrückte mich mit Witzen,
Mag Benedict drum, gleich verdeckter Gluth,
In Seufzern schwinden, immer sich verzehren,
Es wär' ein bess'rer Tod, als todt gehöhnt,
Was schlimmer ist, als todt gekitzelt werden.

Urs. O, sagt's ihr doch, hört, was sie dazu spricht:

Hero. Nein, lieber geh' ich selbst zu Benedict
Und rath' ihm, seine Leidenschaft zu zähmen.
Und, wahrlich, ein'ge ehrbare Verleumdung
Erfind' ich für die Ruhme. Niemand weiß,
Wie leicht ein übel Wort die Lieb' vergiftet.

Urs. O thut nicht eurer Ruhme solchen Dienst:
Sie kann so sehr nicht ohne Urtheil sein,
(Da sie so schnellen richt'gen Witze besitzt,
Wie man sie rühmt) als daß sie ihn abweist,
Solch einen edlen Herrn, wie Benedict.

Hero. Er ist der einzige Mann Italiens,

Nur ausgenommen meinen Claudio.

Urs. Ich bitt' euch, Fräulein, zürnet nicht auf mich,
Sprech' ich nach meinem Sinne: Benedict
Hat an Gestalt, Betragen, Geist und Muth
Den höchsten Ruf in ganz Italien.

Hero. Ja, in der That, vortrefflich ist sein Ruf.

Urs. Den ihm sein Werth verdient, eh' er ihn hatte. —
Wann macht ihr Hochzeit, Fräulein?

Hero. Ei, jeden Tag; — schon morgen; komm herein,
Ich will dir Kleider zeigen: rathe mir,
Was wohl am Ersten mir zu morgen paßt.

Urs. (Reise) Sie hängt am Leim; ihr habt sie, darauf wett' ich.

Hero. So bringt ein Zufall Amor'n oft Gelingen:
Den trifft sein Pfeil, den fangen seine Schlingen. (Ab mit Ursula.)

Beatrice tritt hervor.

Beat. Welch Feu'r in meinem Ohr? Ist es auch wahr?
So hart werd' ich um Stolz und Hohn verklagt?
Schmähsucht und Stolz! lebt wohl auf immerdar,
Nichts Gutes, seh' ich, wird euch nachgesagt.
Bleib', Benedict, in Lieb', ich will dich loyner
Und zähmen auch mein Herz an deiner Hand;
O liebe mich, und Liebe slicht uns Kronen,
Fügt unsre Herzen in ein heilig Band.
Man sagt, du bist es werth, und ich kann schwören,
Ich wußt' es selber besser, als vom Hören. (Ab.)

Zweite Scene.

Ein Gemach in Leonato's Hause.

Don Pedro, Claudio, Benedict und Leonato treten auf.

Don Pedro. Ich bleibe nur noch, bis eure Hochzeit vollzogen ist,
und dann geh' ich nach Arragon. [mir's vergöunt.]

Claudio. Ich will euch dahin bringen, gnädiger Herr, wenn ihr

Don Pedro. Nein, das hieße, den neuen Glanz eurer Heirath
eben so sehr verdunkeln, als einem Kinde sein neues Kleid zeigen und
ihm verbieten, es zu tragen. Ich erbitte mir blos Benedicts Gesell-
schaft; denn der ist vom Wirbel des Haupt's bis zur Fußsohle lauter
Lustigkeit. Er zerschneid' zwei- oder dreimal Cupido's Bogensehne;
und der kleine Henker wagt nicht auf ihn zu schießen. Er hat ein
Herz, so gesund wie eine Glocke und seine Zunge ist der Alßpfel; denn
was sein Herz denkt, sagt seine Zunge aus.

Bened. Ihr Herrn, ich bin nicht mehr, der ich war.

Leon. So sag' ich auch; mich dünkt, ihr seid ernster.

Claud. Ich hoff', er ist verliebt.

Don Pedro. Fort mit dem Müßiggänger! Es ist kein wahrer Blutstropfen an ihm, der durch Liebe wahrhaft gerührt werden könnte; wenn er ernst ist, so fehlt ihm Geld.

Bened. Ich habe Zahnweh.

Don Pedro. Zieh' ihn 'raus!

Bened. Hol' ihn der Henker.

Claud. Erst hol' ihn der und dann der Zahnauszieher.

Don Pedro. Was? seufzen um Zahnweh?

Leon. 's ist doch nur ein Fluß oder ein Wurm!

Bened. Wohl, ein Jeder kann sich des Schmerzes bemätern, außer

Claud. Ich bleibe dabei, er ist verliebt.

[wer ihn hat.

Don Pedro. Es ist kein Zeichen von Liebe in ihm, außer einer Liebe, die er für fremde Kleidungen hat, als: heut ein Holländer zu sein, morgen ein Franzos; oder in der Tracht zweier Länder zugleich, als: ein Deutscher vom Gürtel abwärts, ganz Pluderhose, und ein Spanier von der Hüfte aufwärts, kein Wamms. Hat er nicht Liebe für diese Narretei, die er zu haben scheint, so ist er kein Narr aus Liebe, wie ihr wollt, daß er scheinen soll.

Claud. Ist er nicht verliebt in ein Weib, so ist kein Glaube mehr an alte Wahrzeichen. Er bürstet alle Morgen seinen Hut; was sollte das bedeuten?

Don Pedro. Sah ihn irgend wer beim Barbier?

Claud. Nein; aber wohl den Barbierburschen bei ihm; und die alte Zier seiner Wangen klopft bereits Bälle aus.

Leon. In der That, er sieht jünger aus, seitdem er den Bart abgelegt.

[es ihm fehlt?

Don Pedro. Ja, er reibt sich mit Zibet. Merkt ihr nun, woran

Claud. Das sagt so viel, als: der süße Junge ist verliebt.

Don Pedro. Der größte Beweis davon ist seine Schwermuth.

Claud. Und wann wusch er sonst sein Gesicht?

Don Pedro. Ja, oder schminkte sich? Ich höre daher wohl, was man von ihm sagt.

Claud. Ja, und sein sprudelnder Geist, der sich nun in eine Lautensaiten geschmiegt hat und durch Griffe geläutert wird.

Don Pedro. Gewiß, das kündigt eine traurige Geschichte von ihm. Der Schluß vom Schluß: er ist verliebt.

Claud. Ja, und ich weiß, wen er liebt.

Don Pedro. Das möcht' ich auch wissen; ich wette, 's ist Eine, die ihn nicht kennt.

Claud. O ja, sammt seinen ühln Gewohnheiten; und trotz dem Allen stirbt sie für ihn.

Don Pedro. Dafür werde sie mit dem Gesicht aufrecht begraben.

Bened. Allein das hilft nicht für das Zahnweh. — Alter Herr, kommt auf die Seite mit mir. Ich habe mir acht oder neun kluge Worte für euch erdacht, die diese Steckenpferde nicht hören sollen.

(Benedict und Leonato gehen ab.)

Don Pedro. Bei meinem Leben, er geht ihn Beatricens wegen an.

Claud. Ganz gewiß. Hero und Margarethe haben indeß ihre Rolle mit Beatrice gespielt; nun werden die zwei Bären wohl einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

Don Juan tritt auf.

Don Juan. Mein Herr und Bruder, Gott grüß' euch!

Don Pedro. Guten Tag, Bruder!

Don Juan. Wenn es eure Zeit erlaubte, wünscht' ich ein Wort

Don Pedro. Allein? [mit euch zu reden.]

Don Juan. Wenn's euch gefällt. — Doch Graf Claudio kann's hören; denn was ich sagen werde, betrifft ihn.

Don Pedro. Was ist die Sache? [vermählen?]

Don Juan. (Zu Claudio) Herr Graf, denkt ihr euch morgen zu

Don Pedro. Ihr wißt, er thut's.

Don Juan. Das weiß ich nicht, sobald er weiß, was ich weiß.

Claud. Ist da ein Hinderniß, ich bitt' euch, entdeckt's.

Don Juan. Ihr denkt wohl, ich lieb' euch nicht? das wird sich nachher ausweisen; was ich euch zu sagen habe, wird euch die Augen öffnen. Mein Bruder, denk' ich, hält euch werth, und aus herzlicher Liebe half er eure bevorstehende Heirath verwirklichen. Wahrhaftig! ein schlecht vollbrachter Dienst, eine schlechtverwandte Müß'!

Don Pedro. Nun? was soll das?

Don Juan. Ich kam her, euch zu sagen, — und das ohne Umstände, denn sie ist schon zu lang' im Gerede: — das Fräulein ist

Claud. Wer? Hero? [untreu.]

Don Juan. Eben sie; Leonato's Hero, eure Hero, Jedermanns

Claud. Untreu? [Hero.]

Don Juan. Das Wort ist zu gut, ihre Verworfenheit zu malen; ich kann sagen, sie ist noch schlechter; denkt auf eine schlechtere Benennung, und ich will zeigen, sie gebührt ihr. Wundert euch nicht, bis zu besseren Beweisen. Geht nur den Abend mit mir, ihr sollt sehen, wie ihr Kammerfenster Einlaß gibt, und das in der Nacht vor ihrem Hochzeitstage. Wenn ihr sie dann noch liebt, heirathet sie morgen; doch besser wird es für eure Ehre sein, euren Sinn zu ändern!

Glaud. Sollte das wirklich sein?

Don Pedro. Ich will es nicht glauben.

Don Juan. Wenn ihr dem nicht zu trauen wagt, was ihr seht, so bekennet nicht, was ihr wißt. Wollt ihr mir folgen, will ich euch genug zeigen, und habt ihr dann mehr gesehn und gehört, so handelt dem gemäß.

Glaud. Wenn ich die Nacht etwas sehe, weshalb ich sie morgen nicht heirathen möchte, — beschäm' ich sie öffentlich in der Versammlung, wo ich getraut werden soll.

Don Pedro. Und wie ich warb für dich, sie zu erlangen, so steh' ich dir bei, sie zu beschimpfen.

Don Juan. Ich will sie nicht weiter verkleinern, bis ihr meine Zeugen seid. Tragt dies kaltblütig nur bis Mitternacht und laßt den Ausgang sich ausweisen.

Don Pedro. O Tag, verkehrt gewendet!

Glaud. O Unglück, seltsam störend!

Don Juan. O Schmach, noch wohl verhilft!

So spricht dann, wann ihr den Erfolg gesehn. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

Hundbeer und Holzappelessig treten auf. Wache.

Hundbeer. Seid ihr ehrliche Leute und treu?

Holzappelessig. Ja, sonst wär's Schade, sie müßtet die ewige Salvation an Leib und Seel' erdulden.

Hundb. Nein, das wäre eine zu gute Strafe für sie, zeigten sie irgend etwas Legitimität, da sie zu des Prinzen Wache erwählt sind.

Holzap. Gut, sagt ihnen das Amt, Nachbar Hundbeer.

Hundb. Zuerst, wen haltet ihr für den Incapabelsten zum Konstabel?

Erste Wache. Hans Haberbrei, Herr, oder Jörg Seekohl; denn sie können schreiben und lesen.

Hundb. Kommt her, Nachbar Seekohl; Gott hat euch mit einem guten Namen gesegnet; ein wohlgebauter Mann ist eine Gabe des Glücks; aber Schreiben und Lesen kommt von der Natur.

Zweite Wache. Und Beides, Herr Konstabel —

Hundb. Habt ihr; ich weiß, das wolltet ihr antworten. Wohl, was euer Gesicht betrifft, Herr, nun, da dankt Gott und macht kein Rühmens davon; und euer Schreiben und Lesen, das laßt sehn, wenn solche Eitelkeit nicht nöthig ist. Man glaubt hier, ihr seid der sinnloseste und tüchtigste Kerl für einen Konstabel der Wacht, darum

trägt die Laterne, das ist euer Amt; ihr sollt alle Bagabunde greifen; ihr seid da, einem Jeden zuzurufen: „Steht, in des Prinzen Namen!“

Zweite Wache. Wie, wenn er nun nicht stehen will?

Hundb. Nun, dann nehmt keine Notiz von ihm, sondern laßt ihn gehn; und ruft sogleich die übrige Wache zusammen und dankt Gott, daß ihr eines Schuftens los seid.

Holzap. Will er nicht stehn, wenn ihr ihn angerufen habt, so ist er Keiner von des Prinzen Unterthanen.

Hundb. Wahr; und sie haben mit Keinem zu thun, außer mit des Prinzen Unterthanen. — Ihr sollt auch keinen Lärm machen auf den Straßen; denn daß die Wache plappert und schwätzt, ist höchst tollerabel und nicht anzustehn.

Zweite Wache. Wir wollen lieber schlafen, als schwätzen: wir wissen wohl, was einer Wache zukommt.

Hundb. Ei, ihr sprecht wie ein alter und sehr ruhiger Wachtmeister; denn ich kann nicht einsehn, daß Schlafen unschicklich sei. Nur nehmt euch in Acht, daß eure Hellebarden nicht gestohlen werden. — Sodann, ihr sollt in alle Bierhäuser rufen und den Besoffenen befehlen, zu Bette zu gehen.

Zweite Wache. Wie aber, wenn sie nicht wollen?

Hundb. Nun, dann laßt sie allein, bis sie nüchtern sind; wenn sie euch dann nicht bessere Antwort geben, so sagt nur, sie seien die Leute nicht, für die ihr sie gehalten hättet.

Zweite Wache. Gut, Herr.

Hundb. Trefft ihr einen Dieb, so mögt ihr ihn, kraft eures Amtes, in Verdacht haben, er sei kein rechtlicher Mann; und je weniger ihr euch mit solcher Art Leuten einlaßt oder abgibt, um desto besser für eure Ehrlichkeit.

Zweite Wache. Wenn wir wissen, er sei ein Dieb, sollen wir nicht die Hand an ihn legen?

Hundb. Freilich, kraft eures Amtes, könnt ihr's; aber ich denke, wer Pech angreift, der besudelt sich. Der friedsamste Weg für euch ist: packt ihr einen Dieb, laßt ihn selbst zeigen, was er ist, und sich fortstehlen aus der Gesellschaft.

Holzap. Ihr seid immer mit Recht ein mitleidiger Mann genannt worden, Kolleg.

Hundb. Gewiß, ich würde nicht einen Hund mit meinem Willen hängen, wie viel weniger einen Menschen, der nur etwas Ehrlichkeit in sich hat.

Holzap. Hört ihr ein Kind in der Nacht schreien, so müßt ihr der Amme zurufen, daß sie es stille.

Zweite Wache. Wie, wenn die Amme schläft und uns nicht hört?
Hundb. Nun, dann zieht in Frieden und laßt das Kind sie mit seinem Schreien wecken. Denn das Schaf, das sein Lamm nicht hören will, wenn es blät, antwortet wohl nie einem Kalbe, wenn es

Holzap. Das ist sehr wahr. [blüht.

Hundb. Das ist das Ende eurer Functionen. Ihr, Konstabel, sollt jetzt den Prinzen in eigner Person vorstellen; begegnet ihr dem Prinzen bei Nacht, dürft ihr ihn stehen heißen.

Holzap. Nein, bei der Jungfrau, das, glaub' ich, kann er nicht.

Hundb. Fünf Schillinge gegen einen: Jedermann, der die Statuten kennt, wird sagen: er kann ihn stehen heißen; freilich, nicht ohne daß der Prinz will; denn, mein Seel', die Wacht darf Niemand beleidigen, und es ist doch Beleidigung, Jemand gegen seinen Willen stehen zu heißen.

Holzap. Bei der Jungfrau, ich glaube, so ist es.

Hundb. Ha, ha, ha! nun, ihr Herren, gut' Nacht; sollte irgend eine Sache von Wichtigkeit vorkommen, so ruft mich. Zieht eure Kameraden zu Rath, und euch selbst, und so gute Nacht. — Kommt, Nachbar.

Zweite Wache. Gut, ihr Herrn, wir wissen unsre Amtspflichten. Setzen wir uns hier auf die Kirchenbank bis um zwei, und dann Alle zu Bett.

Hundb. Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn: ich bitt' euch, wacht an Signor Leonato's Thür; denn da morgen dort Hochzeit ist, so gibt's großen Lärm die Nacht. Lebt wohl, seid vigilant, ich bitt' euch.

(Ab mit Holzappelesfig.)

Borachio und Konrad treten auf.

Bor. He, Konrad, —

Erste Wache. (Leise) Still, rührt euch nicht!

Bor. Konrad, sag' ich!

Konr. Hier, Kerl, ich bin dir am Ellenbogen.

Bor. Wetter, und mein Ellbogen juckt; ich dachte gleich, nun würde Krätze folgen. [wärts.

Konr. Die Antwort darauf bleib' ich dir schuldig, und nun vor-

Bor. Stelle dich hart unter dies Schirmdach, denn es sprießelt Regen; und ich will, wie ein ächter Saufaus, Alles von mir geben.

Erste Wache. (Leise) Ein Schelmstück, Leute; doch steht mäuschenstill. [hient.

Bor. Wisse denn, ich habe von Don Juan tausend Ducaten ver-

Konr. Ist es möglich, daß eine Schurkerei so theuer sein kann?

Bor. Frage lieber, ob es möglich sei, daß eine Schurkerei so reich

sein könne; denn wenn ein reicher Schurke des Armen bedarf, so macht der Arme den Preis, der ihm beliebt.

Konr. Das ist zum Verwundern.

Vor. Das zeigt, daß du noch nicht eingeweiht bist. Du weißt, daß die Mode von einem Wamms oder Hut oder Stock für einen Mann gar nichts ist.

Konr. Ja, es ist ein Kleidungsstück.

Vor. Ich meine die Mode.

Konr. Ja, die Mod' ist die Mode.

Vor. Was da! das heißt so viel als: der Narr ist ein Narr. Aber siehst du nicht, welch' ein ungestalter Dieb diese Mod' ist?

Erste Wache. (Leise) Ich kenne den Ungestalten; er ist ein arger Dieb schon sieben Jahr' gewesen; er geht auf und ab, wie ein feiner Herr; ich erinnere mich seines Namens.

Vor. Hörtest du nicht irgend Jemand?

Konr. Nein, es war die Fahn' auf dem Haus.

Vor. Siehst du nicht, sag' ich, welch' ein ungestalter Dieb diese Mod' ist? wie schwindelig dreht sich all' das hitzige Blut zwischen vierzehn und dreißig umher: bald sie modelnd wie Pharao's Soldaten auf heräucherten Bildern; bald wie Gott Vels Priester auf alten Kirchenfenstern; bald wie der geschorne Herkules auf schmierigen, wurmfichtigen Tapeten, wo sein Hosensatz so dick ist, wie seine Keule.

Konr. Alles das seh' ich; und sehe, daß die Mode mehr Kleider, als der Mensch abträgt. Aber schwindelst du nicht selbst mit der Mode, daß du so von deiner Erzählung in das Geschwätz von der Mode abichweiffst?

Vor. Nicht so sehr: aber vernimm, ich habe heute Nacht mit Margarethen, Fräulein Hero's Kammermädchen, unter Hero's Namen schön gethan. Sie lehnt sich mir aus ihrer Gebieterin Kammerfenster, wünscht mir tausend gute Nacht. — O, ich erzähle dir die Geschichte schlecht, — ich muß dir erst erzählen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, hingestellt und geschneilt von meinem Herrn Don Juan, von fern aus dem Garten der liebenswürdigen Zusammenkunft zu-

Konr. Und hielten sie Margarethe für Hero? sahen.

Vor. Zwei von ihnen thaten's, der Prinz und Claudio; aber der Teufel, mein Herr, wußte, daß es Margarethe war; und theils durch seine Schwüre, womit er sie zuerst verblendete, theils durch die dunkle Nacht, welche sie täuschte, vorzüglich aber durch meine Schelmerei, die jede Verleumdung des Don Juan bekräftigte, wurde bewirkt, — daß Claudio wie rasend fortlief und schwur, er wolle, der Abrede nach, morgen früh in der Kirche mit ihr zusammentreffen und sie dort vor

der ganzen Versammlung beschimpfen mit dem, was er zu Nacht gesehen habe, und sie dann ohne Gemahl nach Hause schicken.

Erste Wache. Wir befehlen euch in des Fürsten Namen, steht!

Zweite Wache. Ruft den ächten Herrn Konstabel: wir haben hier das gefährlichste Stück Vüberei erwischt, das je in unserm Staate bekannt ward.

Erste Wache. Und ein gewisser Ungestalter ist dabei; ich kenn' ihn, er trägt eine Locke.

Konr. Ihr Herrn, — [steht' ich.]

Zweite Wache. Ihr sollt den Ungestalten herbeischaffen, dafür

Konr. Ihr Herrn, —

Erste Wache. Still da; wir befehlen euch, daß wir euch gehorchen mit uns zu gehn.

Bor. Wir werden in eine gute Lage kommen, wenn uns diese Spießbürger aufgespießt haben.

Konr. Ja, wahrlich, eine gute Lage. Kommt, wir gehorchen euch. (Gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Hero, Margarethe und Ursula treten auf.

Hero. Liebe Ursula, wecke meine Muhme Beatrice, und bitte sie,

Urs. Sogleich, Fräulein. [aufzustehn.]

Hero. Und hierher zu kommen.

Urs. Gut. (Ab.)

Marg. Wirklich, ich dünkte, euer andrer Kragen wäre besser.

Hero. Nein, laß, gutes Gretchen, ich will diesen.

Marg. Auf Ehre, er ist nicht so gut; und ich wette darauf, eure Muhme sagt das auch.

Hero. Meine Muhm' ist ein Narrchen, und du bist auch eins; ich will keinen andern als diesen.

Marg. Euer neuer Aufsatz dazu gefällt mir ungemein, wäre das Haar nur um einen Gedanken brauner; und euer Kleid ist nach dem ausgesuchtesten Schnitt, das glaubt mir. Ich sah der Herzogin von Mailand Kleid, das man so preist.

Hero. Ei, das übersteigt Alles, sagt man.

Marg. Meiner Tren', es ist nur ein Nachtkleid im Vergleich mit eurem. Goldstoff gestreift und mit Silber besetzt, mit Perlen gestickt; lange Hängeärmel und ein Besatz herum, mit bläulichem Brokat unterlegt; aber an schönem, zierlichem, gefälligem und ausgesuchtem Schnitt ist das eure doch zehnmal mehr werth.

Hero. Gott gebe, daß ich es mit Freuden trage, denn mein Herz ist unfählich schwer.

Marg. Bald wird's noch schwerer durch das Gewicht eines Mannes werden.

Hero. Psui über dich! schämst du dich nicht?

Marg. Worüber, Fräulein? daß ich ehrbar spreche? Ist nicht der Ehestand ehrbar an einem Bettler? Ist euer Herr nicht ohne Ehestand ehrbar? Ich glaub', ihr wollt, ich solle sagen, — haltet mir's zu Gnaden, — ein Gemahl. Wenn Schlechtdenken nicht Wahreden verdreht, so beleidige ich Niemand. Ist da was Arges drin: — „desto schwerer durch einen Gemahl?“ Nichts, denk' ich, ist es der rechte Gemahl und die rechte Gemahlin; sonst freilich nimmt man es leicht und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice; hier kommt sie.

Beatrice tritt auf.

Hero. Guten Morgen, Ruhme.

Beat. Guten Morgen, liebe Hero.

Hero. Ei, was ist? Sprecht ihr im Krankenton?

Beat. Ich bin aus jedem andern Ton heraus, dünkt mich.

Marg. Fallt nur in: — „Leichte Liebe,“ das geht flink ohne Schwulst. Singt's und ich tanze dazu.

Beat. Ja, „Leichte Liebe“ — ja, auf euren Füßen! Drum, hat euer Gemahl nur Raum genug, ihr sorgt gewiß für Kinder.

Marg. O unerlaubte Auslegung! Es verdirbt mich nur!

Beat. Es ist bald fünf Uhr, Ruhme; es ist Zeit, daß ihr euch fertig macht. Bei meiner Treu', mir ist ganz übel — o weh!

Marg. Im Herzen, in den Hüften oder im Hintern?

Beat. Ueberall, wo der Buchstabe H steht.

Marg. Nun, wenn ihr nicht euren Glauben verlängnet habt, so kann man nicht mehr nach den Sternen segeln.

Beat. Was meint die Närrin, he? [wünscht!

Marg. Ich? gar nichts! aber Gott sende Jedem, was sein Herz

Hero. Diese Handschuh' schickt mir der Graf; sie haben einen süßen Duft.

Beat. Ich bin verstopft, Ruhme, ich kann nicht riechen.

Marg. Ein Mädchen und verstopft! Ach ja, man erkältet sich leicht.

Beat. O, helf' Gott! helf' Gott! Seit wann habt ihr euch auf Spitzfindigkeiten gelegt? [wunderbüßsch?

Marg. Seitdem ihr sie abgelegt. Steht mir mein Witz nicht

Beat. Man sieht ihn nicht genug, besser trügt ihr ihn auf der Haube. — Bei meiner Treu', ich bin krank.

Marg. Nehmt doch abgezogenen Carduus Benedictus, und legt ihn auf's Herz; es hilft einzig gegen Beklemmungen.

Hero. Das heißt mit einer Distel gestichelt.

Beat. Benedictus! warum Benedictus? Es soll wohl eine Anspielung in dem Benedictus stecken?

Marg. Anspielung? Nein, bei meiner Treu', ich habe keine Anspielung im Sinn, ich meinte gewöhnliche Heildistel. Ihr denkt vielleicht, daß ich denke, ihr seid verliebt: nein, bei der Jungfrau, ich bin nicht so eine Närrin, zu denken, was ich Lust habe; noch hab' ich Lust, nicht zu denken, was ich kann; und in Wahrheit, wenn ich mir den Kopf zerdächte, ich könnte nicht denken, daß ihr verliebt seid, oder daß ihr verliebt sein werdet, oder daß ihr verliebt sein könnt. Und doch war Benedict eben so, und was für ein Mann ist er jetzt! Er schwur, er wolle niemals heirathen, und nun, trotz seinem stolzen Gemüth, verzehrt er seine Mahlzeit ohne Murren. Ob ihr noch befehrt werden könnt, weiß ich nicht; aber mich dünkt, ihr seht mit euren Augen wie andere Weiber.

Beat. Was für ein Gang ist's, den deine Zunge nimmt?

Marg. Kein falscher Galopp.

Ursula kommt zurück.

Urs. Fräulein, zieht euch an; der Prinz, der Graf, Signor Benedict, Don Juan und alle Edeln der Stadt sind da, euch zur Kirche zu holen.

Hero. Helft mich ankleiden, lieb Mähmchen, lieb Gretchen, lieb Ursula. (Gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato, Hundbeer und Holzappelesfig treten auf.

Leonato. Was wollt ihr von mir, ehrlicher Nachbar?

Hundbeer. Ei, Herr, ich möchte gern eine Confidenz mit euch haben, die euch sehr nah angeht.

Leon. Kurz, ich bitt' euch; denn ihr seht, 's ist eine geschäftvolle

Hundb. Mein Seel', Herr, das ist sie. [Zeit für mich.]

Holzappelesfig. Ja, in der That, Herr, das ist sie.

Leon. Was ist's, lieben Freunde?

Hundb. Der gute Mann Holzappelesfig, Herr, kann euch etwas von der Sache sagen: ein alter Mann, Herr, und sein Verstand ist nicht so stumpf, als, gebe Gott, ich's gern wünschen möchte; aber meiner Treu', so ehrlich wie die Haut zwischen seinen Augenbraunen.

Holzap. Ja, Gottlob, ich bin so ehrlich als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist und nicht ehrlicher als ich.

Hundb. Comparisons sind odorös: papperlapap, Nachbar Holz-

Leon. Nachbarn, ihr seid ekelhaft. [appelesfig.]

Hundb. Euer Gnaden sagen das nur so; aber wir sind arme Herzogsbeamte. Aber fürwahr, ich für mein Theil wär' nicht so ekelhaft, als wie ein König, so brächt' ich's über mein Herz, Alles auf eure Gnaden zu wenden.

Leon. Al' deine Ekelhaftigkeit auf mich? ha!

Hundb. Ja, und wäre sie tausendmal größer als sie ist! Denn ich hör' eine so gute Exclamation auf euer Gnaden, als von irgend Einem in der Stadt; und ob ich gleich nur ein armer Mann bin, so freut's mich doch, es zu hören.

Holzap. Und mich auch.

Leon. Ich möchte gern wissen, was ihr zu sagen habt.

Holzap. Ich nu, Herr, unsre Wache hat zur Nacht, mit Exception von euer Gnaden Gegenwart, ein Paar solche Erzspitzbuben erwischt, als irgend in Messina sind.

Hundb. Ein guter alter Mann, Herr; er muß immer was schwätzen, wie man sagt: Geht das Alter ein, geht der Witz aus: helf' mir Gott! man sieht Wunder daran! — Wohl gesagt, meiner Treu', Nachbar Holzappelessig. — Nu, der liebe Gott macht's, so gut er kann; wenn ihrer Zwei auf einem Pferd reiten, so muß der Eine hinten sitzen. — Ein ehrliches Blut, meiner Treu', Herr; auf mein Wort, das ist er, so ehrlich, als je Einer Brod aß. Aber gebt Gott die Ehre! alle Menschen können nicht ehrlich sein. Der gute alte Nachbar! —

Leon. In der That, Nachbar, er reicht nicht an euch.

Hundb. Gaben, die Gott gibt.

Leon. Ich muß gehn.

Hundb. Nur ein Wort, gnäd'ger Herr. Unsre Wache fürwahr, Herr, griff zwei unverdächtige Personen, und wir möchten, daß sie den Morgen noch von euer Gnaden examinirt würden.

Leon. Examinirt sie selber und bringt mir das Protokoll; ich habe jetzt große Eile, wie ihr wohl seht.

Hundb. Es soll auf's Beste vollführt werden.

Leon. Trinkt erst ein Glas Wein, eh' ihr geht; lebt wohl.

Ein Diener tritt auf.

Diener. Gnädiger Herr, man wartet auf euch, daß ihr die Tochter zur Trauung führt.

Leon. Ich will kommen; ich bin fertig. (Ab mit dem Diener.)

Hundb. Geht, Kollege, geht zu Öbrigen Seefohl; er soll Feder und Tintensaß in's Gefängniß bringen: wir wollen die Burschen nun examiniren.

Holzap. Und das müssen wir sehr verständig machen.

Hundb. Verstand sparen wir nicht, da verlaßt euch drauf. Hier

sitzt was (auf seine Sitze zeigend), das soll schon einen von ihnen zum Geständniß bringen. Holt nur den gelehrten Schreiber, daß er die Excommunication zu Papier bringe, und kommt zu mir in's Gefängniß.

(Gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Das Innere der Kirche.

Don Pedro, Don Juan, Leonato, ein Mönch, Claudio, Benedict, Hero, Beatrice und Andere treten auf.

Leonato. Kommt, Vater Franz, macht es kurz; nur die einfache Form der Trauung; ihre besondern Pflichten sagt ihnen nachher.

Mönch. Ihr seid hier, gnädiger Herr, euch mit diesem Fräulein Claud. Nein.

[zu vermählen?

Leon. Mit ihr vermählt zu werden, Vater; sie zu vermählen seid ihr hier.

Mönch. Fräulein, ihr seid hier, vermählt zu werden mit diesem Hero. Ja.

[Grafen?

Mönch. Wenn Eines von euch ein innerliches Hinderniß weiß, weshalb ihr nicht verbunden werden dürft, so beschwör' ich euch bei eurer Seele, entdeckt es.

Claud. Wißt ihr eines, Hero?

Hero. Keines, mein Herr.

Mönch. Wißt ihr eines, Graf?

Leon. Ich wage für ihn zu antworten: keines.

Claud. O, was ein Mensch wagt! was ein Mensch kann! was er täglich thut, nicht wissend, was er thut!

Bened. Was? was? Ausrufungswörter? Nun, einige sind zum Lachen, als: ha, ha, ha!

Claud. Mönch, mach' Platz! — Vater, mit eurer Erlaubniß! Wollt ihr mir aus freier Wahl und ohne Zwang dies Mädchen, eure Tochter, geben?

Leon. So frei, mein Sohn, als Gott sie mir gegeben.

Claud. Und was geb' ich dafür euch zurück, dessen Werth so reichem, kostbarem Geschenk entspräche?

Don Pedro. Nichts, wenn ihr sie nicht selbst zurückgebt.

Claud. Mein Prinz, ihr lehrt mich edle Dankbarkeit!

Da, Leonato, nehmet sie zurück;

Gebt nicht die faule Frucht dem Freunde hin;

Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —
 Seht nur, wie mädchenhaft erröthet sie!
 O, wie mit Ansehn und mit falscher Treu'
 Die schlaue Sünde sich zu decken weiß!
 Zeugt nicht das Blut hier als verschämter Zeuge
 Von ihrer schlichten Tugend? Schwört ihr nicht,
 Da ihr sie seht, daß sie noch Mädchen sei,
 Nach diesem äußern Schein? Doch ist sie's nicht:
 Sie kennt die Gluth des üpp'gen Lagers wohl.
 Die Röthe ist nur Schuld, nicht Sittsamkeit.

Leon. Was meint ihr, Herr?

Claud. Sie nicht zu nehmen, und
 Mein Herz an keine Bublirin zu kullipsen.

Leon. Mein theurer Graf, wenn ihr in eigener Prüfung
 Bestegtet ihrer Tugend Widerstand,
 Und ihre Jungferschaft sodann geraubt — —

Claud. Ich weiß schon, was ihr meint! Erkennt' ich sie,
 Meint ihr, sie hab' mich als Gemahl umarmt,
 Und so gemilbert die voreil'ge Schuld.

Nein, Leonato, —

Niemals versucht' ich sie mit freiem Wort;
 Nur wie ein Bruder seiner Schwester zeigt'
 Ich zarte Neigung und bescheidne Liebe.

Hero. Und schien ich jemals anders euch, als so?

Claud. Weg mit dem Schein! Ich will dagegen schreiben.
 Du scheinst mir wie Dian' in ihrem Kreis,
 Keusch wie die Knospe, eh' sie noch erblüht;
 Doch du bist ungezähmter noch von Blut,
 Als Venus oder jene üpp'gen Thiere,
 Die wüthen nur in wilder Sinnlichkeit.

Hero. Ist meinem Herrn nicht wohl, daß irr' er spricht?

Claud. Ihr, theurer Prinz, sagt nichts?

Don Pedro. Was sollt' ich doch?
 Ich steh' entehrt, daß ich behilflich war,
 Den theuren Freund der Dirne zu verbinden.

Leon. Hör' ich das wirklich? oder ist's ein Traum?

Don Juan. Ihr hört es wirklich, Herr, und es ist wahr.

Bened. Das sieht nicht aus wie Hochzeit.

Hero. Wahr? O Gott! —

Claud. Leonato, steh' ich hier?
 Ist das der Prinz? Ist das des Prinzen Bruder?

Dies Hero's Antlitz? unsre Augen dies?

Leon. Dies Alles ist so; doch wozu dies, Herr?

Claud. Erlaubt mir eine Frag' an eure Tochter;
Beim Recht des Vaters, so wie der Natur,
Gebietet ihr, daß sie die Wahrheit rede.

Leon. Ich fordre dies von dir, du bist mein Kind.

Hero. O Gott, beschütze mich! Wie man mich drängt! —
Wie nennt ihr diese Weise zu verhören?

Claud. Antwortet wahr, wie euer Name lautet.

Hero. Ist der nicht Hero? Wer beschimpft den Namen —
Mit wahren Vorwurf?

Claud. Wahrlich, das kann Hero;

Sa, Hero selbst kann Hero's Tugend schmä'h'n.

Wer war der Mann, mit dem ihr sprach die Nacht

Aus eurem Fenster zwischen zwölf und eins?

Nun, wenn ihr Jungfer seid, antwortet drauf.

Hero. Ich sprach mit Niemand in der Stunde, Herr!

Don Pedro. So seid ihr keine Jungfer. — Leonato,

Mich kimmert's sehr, daß ihr das hört; auf Ehre!

Ich selbst, mein Bruder, der beschimpfte Graf,

Sah'n sie und hörten sie, wie sie die Nacht

Mit einem Wüßling aus dem Fenster sprach,

Der wahrlich als ein frecher Schuft gestand

Den üblen Umgang, den sie tausendmal

Geheim gehalten hatten.

Don Juan. Pfui, man kann

Sie nicht benennen, Herr, noch davon reden.

Die Sprache ist nicht keusch genug, davon

Dhn' Aergerniß zu reden. Drum, mein Kind,

Bedaur' ich dich um den mißrathnen Wandel.

Claud. O Hero, welche Hero könnt' st du sein,

Wenn halb die Schönheit, die dein Auß' res ziert,

Auch drinnen wohnt' in deines Herzens Rath!

So leb' denn wohl, so häßlich und so schön!

Unschuld'ge Sündlichkeit, sündhafte Unschuld!

Um deinethalb schließ' ich der Liebe Thor,

Und Argwohn saug' an meinem Augenlid,

Daß alle Schönheit mir nur Kummer bring',

Und nimmer mehr dadurch gereizt es sei.

Leon. Hat Niemand's Dolch die Spitze jetzt für mich?

(Hero fällt in Ohnmacht.)

Beat. Was ist euch, Mühme? warum sinkt ihr hin?

Don Juan. Kommt, laßt uns gehn. Die Sach' an's Licht gebracht,
Lösch' ihre Lebensgeister. (Ab mit Don Pedro u. Claudio.)

Bened. Was fehlt dem Fräulein?

Beat. Todt, fürcht' ich! — Oheim, helft; —

Hero! — ach, Oheim! — Benedict! — o Mönch!

Leon. O Schicksal, zieh' die schwere Hand nicht ab!

Todt ist der schönste Schleier ihrer Schmach,

Der kann gewünscht sein.

Beat. Nun, wie ist euch, Hero?

Mönch. Erholt euch, Fräulein!

Leon. Blickst du wirklich auf?

Mönch. Ja! warum soll sie nicht?

Leon. Warum? wie, ruht nicht Alles auf der Welt

Schmach über sie? vermochte sie zu läugnen

Die Schuld, die eingedrückt ist in ihr Blut?

Du sollst nicht leben! Deffne nicht dein Auge:

Denn glaubte ich, du stirbest nicht sogleich,

Dächt' ich, dein Geist wär' stärker als die Schmach:

Ich nähme selbst, als Ende meiner Flüche,

Dein Leben. — Magt' ich je, du sei st mein Einz'ges?

Schalt ich darum die Kargheit der Natur?

O, Eins zu viel an dir! Warum doch Eins?

Warum warst du je lieblich meinem Auge,

Warum nicht nahm ich mit barmherz'ger Hand

Ein Bettelkind an meiner Hausthür auf?

Beschmutzte das sich mit Unehre so,

Sprach' ich sodann: „Kein Theil davon ist mein,

Die Schande kommt von unbekanntem Stamm.“

Doch meins, als meins mir lieb, als meins mir werth,

Ja meins, auf das ich stolz war, meins so sehr,

Daß oft ich selbst mir selbst war minder mein,

Geschätzt nach ihrem Werth: sie, sie versank

In einen Sumpf von Schwarz: die weite See

Hat Tropfen nicht genug, sie rein zu waschen,

Zu wenig Salz, das frisch erhalten könn'

Dies böje Fleisch vor Fäulniß.

Bened. Herr, seid still;

Ich meines Theils steh' so verwundert da,

Daß ich nichts weiß zu sagen.

Beat. Bei meinem Leben, man belog die Nichtle.

Bened. Fräulein, schließt ihr die letzte Nacht mit ihr?

Beat. Das freilich nicht; doch bis zur letzten Nacht.
War ich ein Jahr lang Bettgenossin ihr.

Leon. Bewiesen! ja, bewiesen! O, verstärkt
Ist, was vorher mit Eijen war umspannt.

Zwei Prinzen lögen und auch Claudio?
Der sie so liebte, daß, die Schmach nur nennend,
Er sie mit Thränen wusch? Hinweg! sie sterbe!

Mönch. Hört mich ein Wenig an:

Denn darum nur schwieg ich so lange Zeit
Und ließ dem Vorfall ungestörten Lauf,

Das Fräulein zu betrachten. Denn ich sah,
Wie tausend Rötthen durch ihr Antlitz fuhren,

Und tausend Unschuldsstimmen trugen dann
In Engelweise alle Rötthen fort;

In ihrem Auge glüht' ein Feuer auf,

Verbrennend all' den Wahn, den diese Prinzen
Aufstellten wider ihre Mädchentreu'.

Nennt Thor mich, traut nicht meinem Leben, der
Erfahrung nicht, die mit der Prüfung Siegel

Bürgt für des Buches Inhalt; nicht dem Alter,
Ehrwürdigem Stand, Beruf und heil'gem Amt.

Wenn nicht dies süße Fräulein ohne Schuld
Trägt gift'gen Irrthum.

Leon. Freund, es kann nicht sein;

Du siehst, was noch von Gnade in ihr blieb,

Ist, daß sie nicht hinzulügt zur Verdammniß
Die Schuld des Meineids; nichts ja läugnet sie:

Was suchst du denn entschuld'gend zu verdecken,
Was frei in eigener Nacktheit uns erscheint?

Mönch. Fräulein, mit welchem Mann seid ihr verklagt?

Hero. Die mich verklagten, kennen ihn; ich nicht.

Weiß ich von einem Mann mehr auf der Welt,

Als Mädchenstittsamkeit erlaubt, so sei

Mir keine Sünde je verzieh'n! — O Vater,

Entdeckt ihr, daß ein Mann mit mir gesprochen

Zur Unzeit je und daß ich gestern Nacht

Ein Wort mit irgend wem gewechselt nur,

Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tod'.

Mönch. Ein seltsam Mißverständniß täuscht die Prinzen.

Bened. Zwei davon sind der Ehrengipsel selbst.

Wenn ihre Klugheit hier mißleitet ward,
So lebt die Bosheit in dem Bastard Juan,
Dess' Geist beständig sinnt auf Schurkerei.

Leon. Ich weiß nicht; aber sprach man wahr von ihr,
Zerreißt sie diese Hand; war's Lasterung, —
Der Stolzeste hört nächstens mehr davon.
Noch hat die Zeit nicht so mein Blut verborrt,
Nicht Alter meinen Sinn so abgestumpft,
Nicht Schicksal mein Vermögen so zerstört,
Nicht Schlanheit mich der Freunde so beraubt;
Nein, finden soll man, wenn so aufgereizt,
Des Körpers Kraft, des Geistes Regsamkeit,
Des Reichthums Macht und edler Freunde Wahl,
Zu rächen mich, vollständig.

Mönch. Noch Geduld;
Mein guter Rath lenk' euch in diesem Fall.
Die Prinzen ließen eure Tochter todt;
Nun haltet eine Zeitlang sie versteckt
Und sprengt die Sag' aus, wahrhaft sei sie todt:
Bekräftigt's durch der Trauer Schein und Prunk;
An eures Stamms uralte Todtengruft
Hängt Klageprüche und übt jeden Brauch,
Der zur Beerdigung sich nur gebührt.

Leon. Wozu denn Solches? Was wird der Erfolg?

Mönch. Nun denn, wohl ausgeführt, verwandelt es
Schmähung in Mitleid, und das ist schon gut.
Sedoch nicht darauf geht mein Traumentwurf;
Das Ziel der Arbeit ist ein größ' res Werk.
Sie starb, so muß man überall verkünden,
Im Augenblick, da man sie angeklagt;
Sie findet Mitleid, Klag', Entschuldigung
Bei jedem Hörer. Denn so geht es stets,
Was Einer hat, das schätzt er nie nach Werth,
Weil er's genießt; doch schwindet es hinweg,
Dann schäzet er den Werth, dann findet er
Die Tugend, die nicht zeigte der Besitz,
Als sein sie war. So geht es Claudio:
Wenn er vernimmt, sie starb an seinem Wort,
Schleicht sich das Bild von ihrem Leben sanft
Und süß zur Werkstatt seiner Phantasie;
Und jedes liebliche Organ des Lebens

Stellt sich mit köstlichem Gewand geschmückt,
 Mehr rührend, feiner und lebendiger
 Dem innern Auge seiner Seele dar,
 Dem da sie wirklich lebt'. — Dann trauert er,
 (Wenn Liebe jemals nur sein Herz bewegt)
 Und wünscht, er hätte nie sie so gerügt,
 Hielt er auch die Beschuld'gung noch so wahr.
 So sei's, und nicht bezweifelt, der Erfolg
 Wird ausgehn in noch besserer Gestalt,
 Als ich sie ungefähr entwerfen kann.
 Wär' aber jedes Ziel auch falsch gefaßt,
 Doch wird die Meinung von des Fräuleins Tod
 Vertilgen das Gerücht von ihrer Schmach;
 Und wenn es mißglückt, nun so bergt ihr sie
 (Wie's ihrem wunden Ruf am Besten ziemt)
 In eines Klosters Abgeschiedenheit,
 Aus Aller Augen, Zungen, Sinn und Schmä'h'n.

Bened. Herr Leonato, folgt dem Rath des Mönchs,
 Und ob mir gleich, ihr wißt's, durch Freundschaft nah
 Am Herzen sind der Prinz und Claudio,
 So will ich doch, auf Ehre, handeln hier
 So heimlich und so treu, wie eure Seele
 Mit eurem Leib.

Leon. In dieser Fluth des Grams
 Hält mich das schwächste Zweiglein.

Mönch. Wohl, eingewilligt; kommt mir eilig nach;
 Die seltne Wund' hat seltne Heilung ost. —
 Fräulein, zu leben, stirbt: der Hochzeittag
 Ist nur vielleicht verlegt; drum harret und hofft!

(Der Mönch, Hero und Leonato gehen ab.)

Bened. Fräulein Beatrice, habt ihr die ganze Zeit geweint?

Beat. Ja, und weinen will ich noch läng're Zeit.

Bened. Das will ich nicht wünschen.

Beat. Ihr brauchr's auch nicht; ich th'u' es freiwillig. [recht.

Bened. Gewiß, ich glaube, dem schönen Mühnchen geschieht Un-

Beat. Ach, wie sehr würde sich der Mann um mich verdient ma-
 chen, der ihr Recht verschaffte.

Bened. Gibt's irgend einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

Beat. Einen sehr ebenen Weg, aber keinen solchen Freund

Bened. Kann ein Mann es thun?

Beat. Es ist eines Mannes Geschäft, aber nicht eures.

Bened. Ich liebe nichts in der Welt so sehr als euch; klingt das nicht seltsam?

Beat. So seltsam als ich weiß nicht was. Ich könnte eben so leicht sagen: ich liebe nichts so sehr als euch; aber glaubt mir nicht; und doch, ich lüge nicht; ich bekenne nichts und läugne nichts. — Ich bin bekümmert um meine Ruhme.

Bened. Bei meinem Schwert, Beatrice, du liebst mich.

Beat. Schwört nicht dabei und eßt es.

Bened. Ich schwöre dabei, daß ihr mich liebt; und der soll das Schwert essen, der da sagt, ich lieb' euch nicht.

Beat. Wollt ihr nicht euer Wort essen?

Bened. Mit keiner erdenklichen Drühe in der Welt.
Ich betheur', ich liebe dich.

Beat. Nun denn, Gott verzeihe mir —

Bened. Welche Sünd', holde Beatrice?

Beat. Ihr unterbrecht mich zur glücklichen Stunde; ich war im Begriff zu betheuern, ich lieb' euch.

Bened. O, thut es mit ganzem Herzen.

Beat. Ich lieb' euch mit so viel von meinem Herzen, daß nichts zum Bethauern übrig ist.

Bened. Komm, heiß' mich irgend etwas für dich thun.

Beat. Tödt Claudio!

Bened. Ha! nicht um die weite Welt.

Beat. Ihr tödtet mich durch die Weigerung; lebt wohl.

Bened. Warte, süße Beatrice!

Beat. Ich bin weg, obwohl ich noch hier bin. — Es ist keine Lieb' in euch; — nein, ich bitte, laßt mich gehn.

Bened. Beatrice! —

Beat. Im Ernst, ich will gehn.

Bened. Erst wollen wir Freunde sein.

Beat. Ihr wagt leichter, Freund mit mir zu werden, als mit mei-

Bened. Ist Claudio dein Feind? nem Feinde zu secht.

Beat. Bewies er sich nicht als den größten Schurken, der meine Verwandte verleumdete, beschimpfte und entehrt hat? — O, wär' ich ein Mann! — Was? sie auf den Händen tragen bis zum Verein ihrer Hände, und dann mit öffentlicher Anklage, unverdecktem Schimpf, ungemildertem Groll — — O Gott, wär' ich ein Mann! ich wollte sein Herz auf dem Markplatz essen.

Bened. Hört mich, Beatrice!

Beat. Mit einem Mann aus dem Fenster reden? — ein feines

Bened. Ja, aber, Beatrice, — !Geschichtchen!

Beat. Süße Hero! — Sie ist gekränkt, sie ist verleumdert, sie ist
Bened. **Beat** — [verderbt.]

Beat. Prinzen und Grafen! Wahrhaftig, ein prinzliches Zeug-
 niß! ein herrlicher Zuckergraf! ein sauberer Liebhaber, wahrhaftig!
 — O, wär' ich ein Mann, um seinetwillen! O, hätt' ich einen Freund,
 der ein Mann um meinerwillen sein wollte! Aber Mannheit zer-
 schmolz in Höflichkeit, Tapferkeit in Schmeichelei, und Männer sind
 ganz verwandelt in Zungen und gezierte obendrein. Der ist jetzt so
 tapfer als Herkules, der eine Lüge sagt und dabei schwört. — Ich
 kann mit Wünschen kein Mann werden! drum will ich als ein Weib
 vor Kummer sterben.

Bened. Wart', liebe Beatrice: bei dieser Hand, ich liebe dich.

Beat. Braucht sie mir zu Liebe zu was Anderm, als dabei zu
 schwören. [recht gethan?]

Bened. Glaubt ihr im Herzen, Graf Claudio hab' an Hero un-

Beat. Ja, so gewiß ich einen Gedanken und eine Seele habe.

Bened. Genug, hier ist mein Wort, ich fordr' ihn heraus. Geht
 mir zum Kuß eure Hand, und so lebt wohl. Bei dieser Hand, Clau-
 dio soll mir schwer zahlen! Wie ihr von mir hört, so denkt von mir.
 Geht, tröstet eure Ruhme. Ich muß sagen, sie sei todt; und so lebt
 wohl. (Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Gefängniß.

**Hundbeer, Holzappelesig und der Küster in Amtskleidern; Wache
 mit Konrad und Borachio.**

Hundbeer. Ist unsre ganze Dissamblee beisammen?

Holzap. O, einen Stuhl und ein Kissen für den Herrn Küster!

Küster. Wo sind die Maleficanten?

Hundb. Sapperment, das bin ich und mein Kolleg'.

Holzap. Ja freilich, wir haben die Instruction, sie zu examiniren.

Küst. Aber, wo sind die Verbrecher, die verhört werden sollen?

Man führe sie vor den Herrn Konstabel. [Freund?]

Hundb. Ja, Sapperment, führt sie vor. — Wie ist euer Name,

Bor. Borachio.

Hundb. Bitte, schreibt auf: Borachio. — Eurer, Kerl?

Konr. Ich bin ein Ehrenmann, Herr, und mein Nam' ist Konrad.

Hundb. Schreibt auf: Herr Ehrenmann Konrad. — Ihr Herren,
 dient ihr Gott?

Konr. und Bor. Ja, Herr, wir hoffen's.

Hundb. Schreibt auf, daß sie hoffen, sie dienen Gott; — und
 schreibt Gott voran; denn Gott verhüte, daß Gott solchen Spitzbu-

ben nicht sollte vorangehn! — Ihr Herrn, es ist bereits erwiesen, ihr seid wenig besser als Erzscurken; und es wird bald herauskommen. Was könnt ihr darauf antworten?

Konr. Sapperment, Herr, wir sagen, wir sind keine.

Hundb. Ein verflucht-pfiffiger Bursch, meiner Tren'! aber ich will ihn schon herumkriegen. — Kommt her, Kerl; ein Wort in's Ohr, Freund; ich sag' euch, man sagt, ihr seid Erzscurken.

Bor. Und ich sag' euch, Herr, wir sind keine.

Hundb. Wohl, tretet bei Seite. — Bei Gott, sie haben sich be-
rebet. — Habt ihr's geschrieben, daß sie keine sind?

Küst. Herr Konstabel, euer Verhör schlägt nicht den rechten Weg ein; ihr müßt die Wache rufen, die ihr Ankläger ist.

Hundb. Ja, meiner Tren', das ist der unfumodste Weg. Die Wache trete vor. — Ihr Herrn, ich befehl' euch in des Fürsten Namen, verklagt diese Männer.

Erste Wache. Dieser Mann, Herr, sagte, Don Juan, des Prinzen Bruder, sei ein Spitzbube.

Hundb. Schreibt auf: Prinz Juan ein Spitzbube! Ei, das ist eine platte Perjurie, eines Prinzen Bruder Spitzbube zu nennen.

Bor. Herr Konstabel — [das versichr' ich dich.

Hundb. Ich bitt' dich, Kerl, still; ich mag deinen Blick nicht,

Küst. Was hörtet ihr ihn sonst sagen?

Zweite Wache. Inu, er habe tausend Ducaten von Don Juan für falsche Anklage gegen Fräulein Hero bekommen.

Hundb. Pure Brandmörderei, wenn je eine verübt ward.

Holzap. Ja, meiner Tren', das ist es.

Küst. Was weiter, Freund?

Erste Wache. Und der Graf Claudio habe sich vorgefetzt, auf dies Wort Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heirathen. [ewigen Redemtion.

Hundb. O du Spitzbube! Dafür wirst du verdammt werden zur

Küst. Was weiter?

Zweite Wache. Das ist Alles.

Küst. Und das ist mehr, ihr Herrn, als ihr läugnen könnt. Prinz Juan hat sich den Morgen heimlich davon gemacht; Hero ward auf diese Weise heimlich verklagt, auf eben diese Weise beschimpft und aus Schmerz darüber ist sie plötzlich gestorben. Herr Konstabel, laßt die Leute binden und zu Leonato führen; ich will vorausgehen und ihm das Verhör zeigen. (Er geht ab.)

Hundb. Kommt, bringt sie in Gewahrsam.

Holzap. Legt sie in Bande.

Konr. Fort, du Narr!

Hundb. Gottes Wunder, wo ist der Küßer? laßt ihn aufschreiben: Des Fürsten Officiant ein Narr. — Kommt, bindet sie — Du nichts-nutziger Schust!

Konr. Fort, ihr seid ein Esel, ihr seid ein Esel!

Hundb. Despectirst du meine Zahre nicht? — O, wär' er hier, mich aufzuschreiben: Ein Esel! Aber ihr Herrn, behaltet's im Kopf, ich bin ein Esel! Ist es auch nicht aufgeschrieben, vergeßt es ja nicht: ich bin ein Esel! Ei, du Spitzbube, du steckst voller Moralität, das beweisen wir dir durch Zeugniß. Ich bin ein geschaidter Kerl, und was mehr ist, ein Officiant, und was mehr ist, ein so hübsches Stück Fleisch, als irgend Jemand in Messina; und Einer, der Stadtrecht kennt — kommt mir nur — und ein Kerl, der was einzubrocken hat — kommt mir nur — und ein Kerl, der viel verloren hat; und Einer, der seine zwei Amtskleider hat, und Alles nett um sich her. — Bringt ihn fort! O, wär' ich da aufgeschrieben: ein Esel!

(Gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Leonato's Hause.

Leonato und Antonio treten auf.

Ant. Wenn du so fortfährst, tödtest du dich selbst.
Es ist nicht Weisheit, beizustehn dem Gram
So gegen dich.

Leon. O, schweig mit deinem Rath,
Der so umsonst mir eingeht in das Ohr,
Wie Wasser in ein Sieh: mir keinen Rath.
Kein Tröster soll je schmeicheln meinem Ohr,
Ist's nicht ein Mann, dess' Unglück reicht an meins.
Bring' mir den Vater, der sein Kind so liebt,
Und dem die Freund' an ihm hinschwand wie mir;
Den heiß' mir reden von Geduld,
Und miß sein Weh nach meinem lang und breit,
Laß Beid' entsprechen völlig Ton für Ton,
Sei das wie das, sei dieser Gram wie der,
In jedem Zug, in Art, Gestalt und Form:
Wenn solch ein Mann den Bart sich lächelnd streicht,
Ruft: Kummer fort! und ei! statt tief zu seufzen,
Den Gram mit Sprüchlein flicht, sein Leid berauscht

In Nachtgelagen: bring' ihn doch zu mir; Du bist nicht eins, nicht
 Von dem, von dem entlehn' ich mir Geduld. Ein solch
 Doch solch ein Mann ist nicht; denn, Bruder, Rath
 Gibt Einer wohl und redet Trost dem Gram,
 Den er nicht selber fühlt; doch fühlt er ihn,
 Dann wird zur Leidenschaft der Rath, der erst
 Der Wuth Arznei verordnen wollt' und fesseln
 Die Raserei mit seidner Schnur, den Schmerz
 Mit Lust besänft'gen, Todeskampf mit Worten.
 Nein, nein, es mahnt ein Jeder zu Geduld
 Den, der sich windet unter Sorgenlast;
 Doch Keines Tugend und Hochweisheit ist
 Bis dahin lehrreich, wenn ein Gleiches Er
 Selbst dulden soll. Drum gib mir keinen Rath:
 Mein Gram schreit lauter, als Ermahnungen.

Ant. Darin ist Mann und Weib in nichts verschieden.

Leon. Ich bitt' dich, schweig; sein will ich Fleisch und Blut:
 Es war ja niemals noch ein Philosoph,
 Der Zahnweh mit Geduld ertragen konnt!
 Doch schrieben sie erhab'nen Bitterstyl,
 Dem Schmerz und Zufall schlugen sie ein Schnippchen.

Ant. Nicht allen Harm doch richtet auf euch selbst;
 Laßt die, so euch gekränkt, mitdulden auch.

Leon. Da sprichst du Wahrheit; ja, das will ich thun.
 Mein Herz bezeugt mir, Hero ward verschwärzt;
 Und dies soll Claudio wissen, dies der Prinz,
 Und Alle, die sie so entehrt.

Don Pedro und Claudio treten auf.

Ant. Hier kommt der Prinz und Claudio hergeëilt.

Don Pedro. Ach, guten Tag!

Claud. Gott grüß euch Beide da.

Leon. Hört mich, ihr Herrn!

Don Pedro. Wir eilen, Leonato.

Leon. Ihr eilt, mein Prinz? Gut; lebt denn wohl, mein Herr. —
 So eilig jezo? — Gut denn, Alles eins.

Don Pedro. Nein, guter Greis, sucht keinen Streit bei uns.

Ant. Könn't er durch Streiten sich verschaffen Recht,
 Ein Paar von uns läg' hier.

Claud. Wer kränkt' ihn?

Leon. Wer?

Beim Himmel, du, du kränkst mich, Heuchler, du!

Nein, lege nicht die Hand da auf dein Schwert,
Dich fürcht' ich nicht.

Claud. Fürwahr, weh' meiner Hand,
Gäb' eurem Alter sie den Grund zur Furcht;
Weiß Gott, sie meinte nichts mit meinem Schwert.

Leon. Sacht', sacht', mein Freund, nicht höh'n' und spotte mein:
Ich rede nicht als Thor und kind'scher Greis,
Der unterm Freiheitsbrief der Jahre prahlt.
Was ich als Jüngling that und würde thun,
Wär' ich nicht alt — auf's Haupt dir, Claudio!
Du hast gekränkt mein schuldblos Kind und mich,
Daß meine Würde ich ablegen muß,
Und, als ein Graukopf, morsch von manchem Tag,
Auf Tod und Leben dich nun fordern muß.
Ich sag' es, du belogst mein schuldblos Kind;
Dein Lästern ging in's Herz ihr, durch und durch;
Und bei den Ahnen liegt sie eingesargt,
O, in der Gruft, wo niemals Schande schief,
Als ihre, die ersann dein Bubenstreich.

Claud. Mein Bubenstreich?

Leon. Ja deiner, Claudio, deiner!

Don Pedro. Da sagt ihr Unrecht, Alter.

Leon. Herr, o Herr!

Auf seinen Leib beweis' ich's, hat er Muth,
Trotz seiner Fektkunst, der Behendigkeit,
Der Lenzesjugend und der Blüthenkraft.

Claud. Hinweg! ich habe nichts zu thun mit euch.

Leon. So weichst du mir? Du mordetest mein Kind
Mich mord', o Knab'! du mordest einen Mann.

Ant. Er morde Zwei von uns, und Männer traun! —
Doch gute Weg' hat's; mord' er Einen erst. —
Ich, ich besteh' ihn; nehm' er's auf mit mir!
Kommt, folgt mir, Knab'; kommt, mein Herr Knab', folgt mir!
Herr Knab', ich peitsch' euch aus den Fektertrotz;
So wahr ein Edelmann ich bin, ich thu's.

Leon. Mein Bruder, —

Ant. Seid still! Gott weiß, mein Nichtchen hatt' ich lieb;
Und sie ist todt, von Buben todt geschmäht,
Die wohl so kühn stehn einem Mann, als ich
Kühn einer Schlange Zunge packen kann:
Knaben, Affen, Prähler, Narr'n, Milchsuppen! —

Leon. Bruder —

Ant. Seid still! Was, Mann? Ich kenne sie, ja, ja,
Und was sie wiegen bis zum letzten Scrupel:
Die Schmeichler, freche, modesücht'ge Knaben,
Die lügen, schwänzeln, höhnen und verlästern,
Stolziren, mit wüthiger Geberde gehn
Und ein halb Duzend grimme Worte lernten,
Wie schlimm den Feind es gehn soll, wenn er's wagt,
Und damit aus.

Leon. Doch, Bruder Antonio —

Ant. Kommt; 's ist schon gut!
Mengt euch nicht drein; ich fecht' allein es aus.

Don Pedro. Ihr Herrn, wir wollen nicht aufreizen euch.
Zu Herzen geht mir eures Kindes Tod;
Sedoch, auf Ehr', ihr ward nichts nachgesagt,
Als was nur wahr und voll Beweises war.

Leon. Mein Herr, mein Herr!

Don Pedro. Ich will nicht hören.

Leon. Nein!

Ich will gehört sein, Bruder.

Ant. Und ihr sollt,
Sonst trifft ein Paar von uns der Schmerz. (Ab mit Leonato.)

Benedict tritt auf.

Don Pedro. Seht, seht, da kommt der Mann, den wir gesucht.

Claud. Sieh da, Signor, was gibt's Neues?

Bened. Guten Tag, mein Herr.

Don Pedro. Willkommen mir, Signor. Fast hättet ihr einen
Streit trennen können.

Claud. Es fehlte nicht viel, so schnappten uns zwei alte Män-
ner ohne Zähne die Nase ab.

Don Pedro. Leonato und sein Bruder! Was denkst du wohl?
Kam's zum Kampf, ich weiß nicht, ob wir wohl zu jung für sie ge-
wesen wären.

Bened. In einem schlechten Handel ist kein wahrer Muth. Ich
wollte euch Beide suchen.

Claud. Und wir suchten dich auf und ab; denn wir sind unge-
heuer melancholisch und möchten uns dessen gern entschlagen. Willst
du deinen Witz anslassen?

Bened. Er steckt in meiner Scheide; soll ich ihn ziehn?

Don Pedro. Trägst du deinen Witz an der Seite?

Claud. Das that noch Niemand, obchon Mancher seinen Witz

bei Seite legte. — Ich will dich Spieler heißen, wie man den Fiedlern zuruft: „Spielt auf, daß wir lustig sein mögen.“

Don Pedro. So wahr ich ehrlich bin, er sieht blaß aus. Bist du krank oder verdrießlich?

Glaud. He, Muth, Kerl! Wenn der Kummer auch eine Katze würgt, so bist du doch herzhast genug, den Kummer zu erwürgen.

Bened. Herr, ich stelle mich eurem Witz in die Rennbahn, wenn ihr ihn gegen mich loslaßt. Ich bitt' euch, wählt einen andern Gegenstand.

Glaud. Nun, so gebt ihm einen andern Speer; der letzte brach mitten durch.

Don Pedro. Beim Sonnenlicht, er verändert sich mehr und mehr; ich denk', er ist im Ernst mißmuthig.

Glaud. Ist er's, so weiß er, wie er seinen Gürtel zu schnallen hat.

Bened. Erlaubt mir ein Wort in's Ohr.

Glaud. Gott bewahre mich vor einer Ausforderung!

Bened. Ihr seid ein Schurke: — ich spaße nicht; — ich will's euch beweisen, wie ihr wollt, womit ihr wollt und wann ihr wollt. — Seid billig, oder ich zeih' euch öffentlich der Feigheit. Ihr habt ein süßes Fräulein getödtet, und ihr Tod soll schwer auf euch fallen. Gebt mir Bescheid.

Glaud. Wohl, ich finde mich ein, wenn's was Gutes zu essen gibt.

Don Pedro. Was? ein Schmaus? ein Schmaus?

Glaud. In der That, ich weiß es ihm Dank; er hat mich auf einen Kalbskopf und einen Kapaun eingeladen; und wenn ich den nicht so sorgsam zerschneide, so sagt, mein Messer tangt nichts. — Find' ich nicht noch eine Schnepfe dazu?

Bened. Herr, euer Witz tragt einen guten Paß; er geht sehr leicht.

Don Pedro. Ich will dir sagen, wie Beatrice deinen Witz neu-lich pries. Ich sagte, du hättest keinen Witz; wahr, sagte sie, ganz fein und klein. Nein, sagt' ich, großen Witz; recht, sagte sie, groß und dick. Nein, sagt' ich, guten Witz; natürlich, sagte sie, er verletzt Niemand. Nein, sagt' ich, der junge Herr ist weise; ja wohl, sagte, sie, ein naseweiser Herr. Nein, sagt' ich, er kann mehrere Sprachen; das glaub' ich, sagte sie, denn er schwur mir etwas Montag Abend und verschwur es Dienstag Morgen wieder; das sind zwei verschiedene Sprachen. So hat sie eine Stunde lang jede deiner Tugenden lächerlich gemacht und schloß endlich mit einem Seufzer, du seist der feinste Mann in Italien.

Glaud. Und dazu weinte sie bitterlich und sagte, es kümmerere sie nicht.

Don Pedro. Ja, das that sie; und doch, bei alledem haßte sie

ihn nicht von Herzen, sie liebte ihn mit Schmerzen. Des alten Mannes Tochter erzählte uns Alles.

Claud. Alles, Alles; und noch obendrein, Gott sah ihn, als er sich im Garten versteckt hatte.

Don Pedro. Aber wann pflanzen wir des wilden Bullen Horn dem empfindsamen Benedict auf die Stirn?

Claud. Ja, und den Text darunter: „Hier wohnt Benedict der Ehemann?“

Bened. Lebt wohl, Knäblein, ihr wißt, wie ich's meine; ich laß' euch jezt eurer Gewatterinlaune. Ihr schmeißt mit Späßen um euch, wie Prahlhänse mit der Klinge, die, Gott sei Dank, nicht weh thut. — Mein Herr, nehmt meinen Dank für all eure Güte; ich muß mich eurer Gesellschaft entziehen. Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina entflohen; ihr habt mit einander ein süßes, unschuldiges Fräulein getödtet. Was den Herrn Bartilos betrifft, so treffen wir uns schon, und bis dahin sei Friede mit ihm. (Ab.)

Don Pedro. Er meint es im Ernst?

Claud. Im ernsthaftesten Ernst; und, ich wette, aus Liebe zu

Don Pedro. Und er hat dich gefordert? [Beatrice.]

Claud. Ganz aufrichtig.

Don Pedro. Welch' ein artiges Ding ein Mann ist, wenn er in Wamms und Hosen umhergeht und seinen Verstand daheim läßt!

Claud. Dann ist er ein Riese gegen einen Affen; aber dann ist ein Aff' ein Doctor gegen solch einen Mann.

Holzappelesstg, Hundbeer und die Wache mit Konrad und Borachio
treten auf.

Don Pedro. Aber still; laß' sein! Kasse dich auf, mein Herz, und sei ernst! Sagt' er nicht, mein Bruder sei entflohen?

Hundb. Kommt nur, Herr! wenn die Justiz euch nicht zahm machen kann, so soll sie keine Rechtsgründe mehr in ihrer Schale abwägen. Ja, ihr seid einmal ein vertracter Thunichtgut; darum muß man euch aufspassen.

Don Pedro. Wie, was? Zwei von meines Bruders Leuten gefesselt? Borachio der Eine?

Claud. Fragt nach ihrem Vergehn, mein Herr!

Don Pedro. Gerichtsdiener, was haben diese Leute gethan?

Hundb. Zum Henker, sie haben falschen Rapport begangen; überdem haben sie Unwahrheiten gesagt; zweitens sind sie Calummicanten; sechstens und zum Letzten haben sie ein Fräulein belogen; drittens haben sie unrechte Dinge rerisirt und schließlich sind sie lügenhafte Spitzbuben.

Don Pedro. Erstens frag' ich dich, was sie gethan haben? drittens frag' ich dich, was ihr Vergehn ist? sechstens und letztens, warum sie verhaftet sind? und schließlich, was ihr ihnen zur Last legt?

Claud. Richtig classificirt, und ganz nach seiner Abtheilung; und meiner Treu', das heißt Einem die Meinung hübsch einkleiden.

Don Pedro. Wen habt ihr beleidigt, ihr Herrn, daß man euch so gebunden zu Verhör schleppt? Dieser gelehrte Konstel ist zu scharfsinnig, um verstanden zu werden. Was ist euer Vergehn?

Bor. Theuerster Prinz, laßt mich nicht erst zum Verhör führen; hört mich an, und dieser Graf tödte mich. Ich habe mit Blendwerk eure sehenden Augen getäuscht. Was eure Weisheit nicht entdecken konnte, brachten diese Narren an's Licht, die mich in der Nacht behorchten, als ich dem Mann hier erzählte, wie Don Juan, euer Bruder, mich anstiftete, das Fräulein Hero zu lästern; wie ihr in den Garten geführt wurdet und mich mit Margarethe in Hero's Kleidern schön thun sahet; wie ihr sie beschimpftet, als ihr sie heirathen solltet. Meine Schelmerei haben sie zu Protokoll gebracht, welches ich lieber mit meinem Tode besiegeln will, als zu meiner Schmach ablesen hören. Das Fräulein ist durch meine und meines Herrn falsche Anklage getödtet worden; und kurz, ich verlange nichts als den Lohn eines Bösewichts.

Don Pedro. Führt nicht dies Wort wie Eisen durch euer Blut?

Claud. Ich habe Gift getrunken, da er's sprach.

Don Pedro. Und stiftete mein Bruder das an?

Bor. Und reichlich lohnte er mir die That.

Don Pedro. Er ist Falschheit und Verrath durch und durch. Und nun entfloh er auf dies Bubenstück?

Claud. O süße Hero, nun erglänzt dein Bild
So wunderhold, wie ich's zuerst geliebt.

Hundb. Kommt, führt die Klagbaren fort. — Unser Rüster wird unterdeß den Signor Leonato davon reformirt haben, und, ihr Herrn, vergeßt nicht zu specificiren, wenn Zeit und Ort sich sügte, daß ich — ein Esel bin. [dazu.]

Holzap. Hier, hier kommt Herr Signor Leonato, und der Rüster

Leonato und Antonio mit dem Rüster treten auf.

Leon. Wo ist der Schuft? Laßt mich in's Aug' ihm sehn; Daß, wenn mir je ein Andrer kommt, ihm gleich, Ich ihm entgegen mög'. Wer von denen ist's?

Bor. Wollt ihr den Thäter kennen, seht auf mich.

Leon. Bist du der Sklav', dess' Athem tödtete
Mein schuldlos Kind?

Bor. Ja, das bin ich allein.

Leon. Nein, nicht so ganz, Schuft, du belogst dich selbst; hier stehn zwei ehrenvolle Männer noch; Ein dritter floh, dess' Hand in Spiele war, Dank, Prinzen, euch, für meiner Tochter Tod; Den zählst zu euren höchsten würd'gen Thaten; Brav war's gethan, wenn ihr es recht bedenkt.

Claud. Ich weiß nicht, wie ich um Geduld euch hätte; Doch reden muß ich, wählt die Rache selbst; Legt welche Straf' ihr nur ausdenken könnt Auf meine Sünde; gleichwohl sündigt' ich Aus bloßem Irrthum.

Don Pedro. Ja, bei Gott, und ich; Und doch, dem edlen Greis genug zu thun, Beng' ich mich willig jeder schweren Last, Die er mir will ausbürden.

Leon. Ich kann nicht fordern: weckt mein todt's Kind! Das wär' unmöglich; doch bitt' ich euch Beide, Erklärt hier in Messina öffentlich, Wie sonder Schuld sie starb: und wenn die Liebe Eu'r Herz empfindsam macht für ernst Geschäft, So hängt ein Epitaph an ihre Gruft Und singt es dem Gebein, singt's heute Nacht. Und morgen früh, Graf, kommt zu mir in's Hans; Und könnt ihr jetzt mein Schwiegerohn nicht werden, So seid mein Neffe. — Mein Bruder at ein Mädchen, Beinah das Abbild meines todt'n Kind's, Und sie allein ist Erbin Beiden uns; Gebt ihr das Recht, das ihrer Bas' ihr gabt, Und so stirbt meine Rache.

Claud. Edler Mann, So große Güte preßt mir Thränen aus. Froh nehm' ich eu'r Anerbieten an; verflügt Nur mit dem armen Claudio.

Leon. Auf morgen denn erwart' ich euch bei mir: Für heute lebet wohl. — Der Schlechte soll Stirn gegen Stirn mit Margarethe stehn, Die, glaub' ich, Theil in allem Unheil nahm, Bestochen erst von eurem Bruder.

Bor. Bei meiner Treue, nein; auch wußte sie Nicht was sie that, indem sie sprach mit mir;

Beständig war sie recht und tugendhaft
In jedem Fall, so viel ich weiß von ihr.

Hundb. Ueberdem, Herr, obchon es nicht weiß auf schwarz steht — dieser Klagbare hier, dieser Verbrecher, hat mich — Esel genannt. Ich bitt' euch, gedenkt dessen bei seiner Bestrafung. Sodann auch hörte die Wache sie von einer Ungestalt reden: sie sagen, er trägt eine Glocke im Ohr mit einem Klöpsel darin; und er erborgte sich Geld um Gottes willen, und treibt das schon so lang' und bezahlt nie nichts, daß nun die Leute hartherzig werden und nichts mehr leihen wollen um Gottes willen. Bitt' euch, examinirt sie über diesen Punkt.

Leon. Ich danke für deine Sorgfalt und redliche Müß'.

Hundb. Euer Gnaden spricht wie ein höchst dankbarer und ehrfamer Jung'; ich preise Gott für euch.

Leon. Da ist was für deine Müß'.

Hundb. Gott segne eure Schenkung.

Leon. Geh', ich entledige dich deines Gefangenen und danke dir.

Hundb. Ich verlasse einen Spitzbuben bei euer Gnaden und er suche euer Gnaden, euch selbst abzustrafen, zum Exempel für Andere. Gott behüt' euer Gnaden, ich wünsch' euer Gnaden alles Gute; Gott verseg' euch die Gesundheit. Ich erlaube euch ganz unterthänigst zu gehn; und wenn ein fröhliches Wiedersehn zu wünschen ist, so verhüt' es Gott. — Kommt, Nachbar. (Ab mit holzappetessig und der Wache.)

Leon. Nun, bis auf morgen früh, ihr Herrn, lebt wohl!

Antonio. Lebt wohl, ihr Herrn, wir sehn uns morgen dann.

Don Pedro. Wir fehlen nicht.

Claud. Die Nacht klag' ich bei Hero. (Ab mit Don Pedro.)

Leon. Bringt diese Leut' hinweg; Margreth' erklär' uns, wie sie bekannt ward mit dem Laugenichts. (Nach verschiedn. Seiten ab.)

Zweite Scene.

Leonato's Garten.

Benedict und Margarethe treten sich begegnend auf.

Benedict. Bitte dich, süße Frau Margarethe, mach' dich verdient um mich und verhilf mir zu einem Gespräch mit Beatrice.

Marg. Wollt ihr mir auch ein Sonett zum Preis meiner Schönheit schreiben?

Bened. In so hohem Styl, Margarethe, daß kein lebendiger Mann darüber kommen soll; denn in ganz ehrbarem Ernst, du verdienst es.

Marg. Kein Mann über mich kommen? Ei, sollten sie mir stets unter der Treppe bleiben?

[er fängt auf.]

Bened. Dein Witß ist so behendig, wie des Windspiels Maul;

Marg. Und eurer so stumpf, wie des Fechters Klappier; er stößt, aber verwundet nicht.

Bened. Ein sehr männlicher Witz, Margarethe, er verwundet kein Weib: und somit bitt' ich dich, ruf' Beatrice; ich gebe dir den Schild wieder.

Marg. Neicht uns eure Schwerter, Schilde haben wir selbst.

Bened. Wenn ihr dieselben gebraucht, Margarethe, so müßt ihr mit einem Griff die Piken einlegen; und das sind gefährliche Waffen für Mädchen.

Marg. Wohl, ich will Beatrice zu euch rufen, die, denk' ich, Beine hat. (Ab.)

Bened. Und daher kommen wird. (Singt)

Der Gott der Liebe

Schafft solche Triebe,

Und kennt mich und weiß es,

Wie kläglich mir's geht —

ich meine im Singen; doch im Lieben, — Leander, der gute Schwimmer, Troilus, der erste Kunde der Kuppler und ein ganzes Buch voll dieser quondam Tapetenritter, deren Namen auch jetzt noch auf der ebenen Bahn des reinlosen Verses sanft dahinrennen, ei, sie wurden nie so völlig um und um gefehrt in der Liebe, wie mein armes Ich. — 's ist vertrackt! Ich bring' es nicht in Reime; ich hab' es versucht; ich kann keinen Reim finden auf Fräulein, als Neuglein, ein unschuldiger Reim; auf Horn — Horn, ein harter Reim; auf Schnarre — Narre, ein ausplaudernder Reim; sehr omnidöse Endungen! — Nein, ich kam nicht unter dem Reimplaneten zur Welt, und mir gelingt keine Bewerbung im festlichen Styl.

Beatrice tritt auf.

Süße Beatrice, magst du wohl kommen, wenn ich dich rufe?

Beat. Ja, Signor, und weggeh'n, wenn ihr es heißt.

Bened. O, weile doch bis dahin!

Beat. Da hin! das heißt: lebt wohl für jetzt. — Doch, eh' ich geh'e, laßt mich mit dem geh'n, warum ich kam, das heißt, mit der Kenntniß von dem, was zwischen euch und Claudio vorgefallen ist.

Bened. Nichts als böse Worte und darauf will ich euch küssen.

Beat. Böse Worte sind nur böse Lust, und böse Lust ist nur böser Athem, und böser Athem ist ungesund; drum will ich ungeküßt fortgeh'n.

Bened. Du schreckst das Wort aus seinem rechten Sinn heraus, so gewaltig ist sein Witz. Aber ich muß dir offen sagen: Claudio nimmt meine Ausforderung an; und entweder hör' ich nächstens von

ihm, oder ich nenn' ihn schriftlich eine Memme. Und nun bitt' ich dich, sage mir, in welche von meinen schlechten Eigenschaften hast du dich zuerst verliebt?

Beat. In alle zugleich; denn sie bilden einen so politischen Staat von Fehlern, daß sie keiner guten Eigenschaft erlauben, sich drein zu mengen. Aber für welche von meinen guten Eigenschaften duldetet ihr zuerst Liebe zu mir?

Bened. Liebe dulden, eine gute Figur! Ich dulde Liebe fürwahr, denn ich dulde dich wider meinen Willen.

Beat. Eurem Herzen zum Trotz, denk' ich. O wehe! armes Herz! Troßt ihr ihm meinerwegen, so trotz' ich ihm eurerwegen; denn nie will ich lieben, was mein Freund haßt.

Bened. Du und ich sind zu klug, um friedlich zu werben.

Beat. Das erhellt nicht aus diesem Bekenntniß; es ist unter zwanzig klugen Männern kein Einziger, der sich selbst lobt.

Bened. Ein alter, ein alter Spruch, Beatrice, aus der Zeit guter Nachbarn. Wenn heutiges Tages einer nicht selbst sein Grabmal errichtet, eh' er stirbt, so lebt sein Andenken nicht länger, als die Glocke läutet und die Wittwe weint.

Beat. Und wie lang' ist das, denkt ihr?

Bened. Die Frage! — Nun, eine Stunde im Geläut' und ein Viertelstündchen im Weinen. Daher ist es das Allersicherste für den Klugen (wenn Don Wurm, sein Gewissen, nichts dagegen einwendet), er wird die Posaune seiner eigenen Tugenden, wie ich's der meinigen bin. So viel über mein Selbstlob, welches, wie ich selbst bezeugen kann, lobenswerth ist; und jetzt sagt mir, wie geht's eurer Base?

Beat. Sehr übel.

Bened. Und wie euch?

Beat. Auch sehr übel.

Bened. Dient Gott, liebt mich und bessert euch: so empfehl' ich euch Gott, denn hier kommt Jemand in Haß.

Urfula tritt auf.

Urfula. Fräulein, ihr mögt zu eurem Oheim kommen! Das ist ein schöner Lärm zu Hause. Es ist entdeckt! Fräulein Hero ward fälschlich angeklagt, der Prinz und Claudio gewaltig hintergangen, und Don Juan ist der Stifter von Allem; er ist auf und davon. Ihr werdet doch gleich kommen?

Beat. Wollt ihr das mit anhören, Signor?

Bened. Ich will leben in deinem Herzen, sterben in deinem Schooß und begraben liegen in deinen Augen; und will überdies mit dir zu deinem Oheim gehen. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Das Innere einer Kirche.

Don Pedro, Claudio, Gefolge mit Musik und Fackeln.

Claud. Ist dies das Grabgewölbe Leonato's?

Ein Diener. Es ist es, Herr.

Claud. (Von einer Rolle lesend) Durch der Schmähung Mattered-
zungen

Hero liegt dahingewürgt;
Setzt verstummen Lasterungen,
Ew'ger Ruhm ist ihr verbürgt.
Leben muß' in Schande sterben,
Eod' ihr heil'gen Ruhm erwerben. (hängt das Blatt an.)
Preis' und lobe sie am Grab,
Sank auch ich schon längst hinab. —
Erbraus', Musik! Singt euren Feiersang!

Gesang.

Gnad' uns, Königin der Nacht,
Die die Jungfrau umgebracht,
Die mit Klagen und mit Weh'n
Reinig um ihr Grabmal gehn.
Mitternacht, du steh' uns bei,
Stimm' in unser Klaggeschrei,
Demuthvoll, wehmuthvoll!
Wachet, Todte, bis der Sang
In der Halle still verklang,
Demuthvoll, wehmuthvoll!

Claud. Süße Ruh' nun dem Gebein!

Jährlich soll die Feier sein.

Don Pedro. Nun löscht die Fackeln aus, lebt wohl, ihr Herrn.
Der Wolf kriecht in die Schlucht, der milde Tag
Bestreift mit grauen Fleckchen, nah und fern,
Vor Phöbus' Rad den Ost, der schlummernd lag.
Euch Allen Dank; verlaßt uns. Fahret wohl.

Claud. Lebt wohl, ihr Herrn; geh' Jeder seines Wegs.

Don Pedro. Kommt, fort von hier; legt um ein ander Kleid.
Drauf lasset uns zu Leonato gehn.

Claud. Ein glücklicheres Loos, als das in Leid
Wir hier bejammern, Hymnen! laß uns sehn.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato, Antonio, Benedict, Beatrice, Ursula, der Mönch und Hero treten auf.

Mönch. Sagt' ich's euch nicht, daß sie unschuldig ist?

Leon. So auch der Prinz und Claudio, die aus Irrthum Sie angeklagt, von dem ihr jetzt gehört; Doch Margareth' trägt ein'ge Schuld dabei, Ob wider Willen gleich, wie sich's erweißt Aus dem Verlauf des rechtlichen Verhörs.

Ant. Ich bin erfreut, daß Alles gut sich endet.

Bened. Das bin ich auch, da sonst mein Wort mich zwang, Graf Claudio zur Rechenschaft zu ziehn.

Leon. Nun, Tochter, und ihr edlen Frauen all', zieht in eu'r eignes Zimmer euch zurück, Und wenn ich sende, kommt verlarvt hieher. Der Prinz und Claudio versprochen mir, Gleich hier zu sein. — Du, Bruder, kennst dein Amt: Du mußt der Vater deiner Nichte sein Und sie dem jungen Claudio übergeben. (Die Frauen ab.)

Ant. Das will ich thun mit erstem Angesicht.

Bened. Ich nehm' in Anspruch eure Güte, Mönch!

Mönch. Was soll ich thun, Signor?

Bened. Mich binden, oder lösen, eins davon. — 's ist Wahrheit, Leonato, gut'ger Herr, Eur' Nichte sieht mich mit dem Aug' der Gunst.

Leon. Dies Aug' lieb meine Tochter ihr gewiß.

Bened. Und ich erwiedert' 's mit dem Aug' der Liebe.

Leon. Und dessen Sehkraft, denk' ich, kam von mir, Von Claudio und dem Prinzen. Doch eu'r Wille —

Bened. Herr, eure Antwort ist mir räthselhaft. Allein mein Will' ist, daß eu'r guter Wille Zu unserm Willen stimm' und heute noch Der Ehe heilig Band uns einige.

Ihr, guter Mönch, wollt eure Hülfe leih'n.

Leon. Mein Herz folgt eurem Wunsch.

Mönch. Und meine Hülfe.

Da kommt der Prinz und Claudio.

Don Pedro und Claudio kommen mit Gefolge.

Don Pedro. Der trefflichen Versammlung guten Morgen!

Leon. Gut' Morgen, Prinz; gut' Morgen, Claudio;

Wir warten euer; seid ihr noch entschlossen,
Ihr wollt heirathen heut' des Bruders Kind?

Claud. Ich halte Wort, wär's eine Neg'rin auch.

Leon. Mußt sie hieher; der Priester ist bereit. *(Antonio ab.)*

Don Pedro. Gut' Morgen, Benedict; was gibt's mit euch?
Ihr habt ja solch ein Februargesicht,
So voll von Ernst und Sturm und Nachtgewölk.

Claud. Ich denk', er denkt des wilden Bullen noch.

Getrost! wir fassen nie dein Horn in Gold,
Und ganz Europa soll sich deiner freu'n,
Wie einst Europa am verbuhlten Zeus,
Als er ein Vieh gespielt, vor Liebe heiß.

Bened. Bull' Zeus, Herr, brüllt' ein liebevolles Müh;
Solch Einer sprang auf eures Vaters Kuh
Und zeugt' ein Kalb, so edel und so feck,
Sehr ähnlich euch, ganz habt ihr sein Geblöck.

(Antonio tritt mit den verlarvten Mädchen wieder auf.)

Claud. Dies bleib' ich schuldig; hier kommt andre Rechnung.
Nun sagt mir, welches Fräulein muß ich nehmen?

Ant. Hier diese ist's, ich übergeb' euch sie.

Claud. So ist sie mein; zeig' mir dein Angesicht.

Leon. Das soll sie nicht, bis ihre Hand ihr nehmt
Vor diesem Priester und ihr Treue schwört.

Claud. Gebt mir die Hand vor diesem heil'gen Mönch;
Ich bin eu'r Eh'mann, so ihr mein begehrt.

Hero. *(Sich entlarvend)* Als ich gelebt, war ich dein andres Weib;
Als du geliebt, warst du mein andrer Gatte.

Claud. Noch eine Hero?

Hero. Nichts ist so gewiß;
Die eine starb beschimpft, doch ich, ich leb',
Und so gewiß ich lebe, bin ich Jungfrau.

Don Pedro. Die vor'ge Hero? — Hero, die gestorben?

Leon. Sie starb, o Herr, so lang' die Schmach noch lebte.

Mönch. All' dies Erstaunen löß' ich euch. Sobald

Vollendet sind die heiligen Gebräuche,

Erzähl' ich euch der schönen Hero Tod;

Bis dahin nehmt das Wunder für bekannt

Und folgt sogleich in die Capelle mir.

Bened. Hübsch sacht, Herr Vater! — Wo ist Beatrice?

Beat. *(Sich entlarvend)* Ich hab' den Namen; was ist euer Will.

Bened. Nicht wahr, ihr liebt mich?

- Beat. Nein, nicht mehr als recht.
- Bened. Dann sind eu'r Ohm, der Prinz und Claudio
In großem Irrthum; denn sie schwuren mir's.
- Beat. Nicht wahr, ihr liebt mich?
- Bened. Nein, nicht mehr als recht.
- Beat. Dann irrten Hero, Gret' und Ursula
Gewaltig; denn sie schwuren mir, ihr thätet's.
- Bened. Sie schwuren mir, ihr wärt fast krank um mich.
- Beat. Sie schwuren mir, ihr wärt halb todt um mich.
- Bened. Das hat nichts auf sich. — Also liebt ihr nicht?
- Beat. Nein, wahrlich, nur aus freundlicher Vergeltung.
- Leon. Ei, Nichts, kommt; ich weiß, ihr liebt den Herrn.
- Claud. Und ich will schwören drauf, daß er sie liebt.

Hier ist ein Blatt von seiner Hand geschrieben,
Ein hinkendes Sonnet aus eigenem Hirn
Auf Fräulein Beatrice.

Hero. Hier ein andres;
Der Base Handschrift, ihrer Tasch' entwandt,
Zeigt ihre Leidenschaft für Benedict.

Bened. O Wunder! hier sind unsre eignen Hände gegen unser
Herz! — Komm, ich will dich haben; aber bei diesem Licht, ich nehme
sie aus Mitleid.

Beat. Ich will euch nicht abweisen; aber, beim Sonnenlicht, ich
nehme euch nur auf dringendes Zureden; zum Theil auch, euer Le-
ben zu retten; denn man sagte mir, ihr hättet die Schwindsucht.

Bened. Ruhig! ich stopfe dir den Mund. (Rüßt sie.)

Don Pedro. Wie geht dir's, Benedict, dem Ehemann?

Bened. Ich will dir was sagen, Prinz: eine Zunft von Witz-
lingen kann mich nicht aus meiner Gemüthlichkeit schrauben. Glaubst
du, ich bekümmere mich um eine Satire oder ein Epigramm? Nein:
wenn ein Mann von Witzeleien besleckt würde, so bliebe wohl nichts
sauber an ihm. Kurz, da ich zu heirathen entschlossen bin, so geb'
ich nichts auf Alles, was auch die Welt dagegen sagt. Drum stecht
mir das nicht auf, was ich selbst dagegen gesagt; denn der Mensch ist
ein veränderliches Ding, und damit Punctum. — Was dich betrifft,
Claudio, so dacht' ich dir Eins zu versetzen; da du somit gleichsam
ein Better von mir wirst, so lebe unverletzt und liebe meine Base.

Claud. Ich hatte sehr gehofft, du würdest Beatrice ablehnen;
dann hätt' ich dich aus dem Einzelleben herausgeprügelt und aus
dir einen Doppelten gemacht. Und doch, ohne Frage, wirst du
das, wenn mein Mühmchen dir nicht gehörig auf die Finger steht.

Bened. Komm, komm, wir sind Freunde; — laß uns Eins vor der Hochzeit tanzen, damit wir uns selbst die Herzen und unsern Frauen die Füße erleichtern.

Leon. Den Tanz wollen wir nachher haben

Bened. Vorher, bei meinem Wort! Drum spiel' auf, Musif!
— Prinz, du bist traurig; nimm dir ein Weib, nimm dir ein Weib;
kein Stab ist ehrwürdiger, als einer, der mit einem Horn beschlagen ist.

Ein Bote kommt.

Bote. Prinz Don Juan ist auf der Flucht gefangen. Man bringt ihn mit der Wache nach Messina.

Bened. Denk' nicht an ihn bis morgen; ich will dir tüchtige Strafen für ihn aussinnen — Spielt auf, ihr Musiker! —

Tanz.

Der Vorhang fällt.

